Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Zugleich: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Mk. 1.40 monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 4.20. Postscheckkonto Cöln 26667.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeigers" ist mit 100 Mark gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Ingmanns, für den Anzeigenteil: J. Röttches, Herne. Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 20 Pfg., für auswärts mit 25 Pfg., Reklamen die Zeile mit 75 Pfg. berechnet. Auf alle Preise ein Teuerungszuschlag von 10%.

14. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 961.

Nr. 260 — Donnerstag, den 7. November 1918.

Feindliche Bereitschaft zu Waffenstillstand und Frieden.

Die Wilson-Note.

Die Entente unter Einschränkung zum Frieden nach dem Wilson-Programm bereit. — Doch als Vermittler der Waffenstillstandsbedingungen.

WTB Berlin, 6. Nov. (Amtlich.) Die durch Funkspruch hier eingetroffene Note der Vereinigten Staaten vom 5. November 1918 lautet in der Uebersetzung:

In meiner Note vom 23. Oktober habe ich Ihnen mitgeteilt, daß der Präsident seinen Notenwechsel mit den deutschen Behörden den Regierungen, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten verbündet ist, übermittelt hat, mit dem Anheimstellen, falls diese Regierungen geneigt sind, den Frieden zu den angegebenen Bedingungen und Grundsätzen herbeizuführen, ihre militärischen Ratgeber und die der Vereinigten Staaten zu ersuchen, den gegen Deutschland verbündeten Regierungen die notwendigen Bedingungen eines Waffenstillstandes zu unterbreiten, der die Interessen der beteiligten Völker in vollem Maße wahrt und den verbündeten Regierungen die unbeschränkte Macht sichert, die Einzelheiten des von der deutschen Regierung angenommenen Friedens zu gewährleisten und zu erzwingen sofern sie den deutschen Waffenstillstand vom militärischen Standpunkte aus für möglich halten. Der Präsident hat nun ein Memorandum erhalten, welches Bemerkungen der verbündeten Regierungen zu seinem Notenwechsel mit der deutschen Regierung enthält und folgendermaßen lautet:

Die verbündeten Regierungen haben sich sorgfältig mit dem Notenwechsel, der zwischen dem Präsidenten der Vereinigten Staaten und der deutschen Regierung erfolgte, beschäftigt. Sie erklären, daß sie bereit sind, mit der deutschen Regierung Frieden zu schließen auf Grund der Bedingungen, die der Präsident in seiner Kongreßbotschaft vom 8. Januar 1918 niedergelegt hat, und auf Grund der Prinzipien, die in seinen späteren Botschaften zum Ausdruck gebracht worden sind.

Die verbündeten Regierungen weisen darauf hin, daß § 2, der sich auf die gewöhnlich als Freiheit der Meere bezeichnete Frage bezieht, verschiedener Auslegungen fähig ist, von denen sie einige nicht annehmen können. Sie müssen sich deshalb in dieser Hinsicht jegliche Freiheit vorbehalten, wenn sie auf der Friedenskonferenz erscheinen.

Ferner hat der Präsident bei Nennung der Friedensbedingungen in seiner Botschaft vom 8. Januar erklärt, daß die besetzten Gebiete nicht nur geräumt und befreit, sondern auch wiederhergestellt werden müssen. Die verbündeten Regierungen sind der Ansicht, daß es überhaupt keinem Zweifel unterliegt, was diese Forderung in sich schließt. Sie verstehen sie dahin, daß Deutschland für jeglichen Schaden, welcher der Zivilbevölkerung der Verbündeten und ihrem Besitz durch den Angriff Deutschlands zu Lande, zu Wasser und aus der Luft zugefügt worden ist, Entschädigung leisten muß.

Dann heißt es in der Note weiter: Ich bin vom Präsidenten beauftragt worden, mitzuteilen, daß er sich in Uebereinstimmung mit der im letzten Paragraphen gegebenen Auslegung befindet.

Ferner habe ich vom Präsidenten den Auftrag, Sie zu bitten, der deutschen Regierung mitzuteilen, daß Marschall Foch von der Regierung der Vereinigten Staaten und von den Regierungen der verbündeten Mächte offiziell den Auftrag erhalten hat, genügend beglaubigte Vertreter der deutschen Regierung zu empfangen und ihnen die Waffenstillstandsbedingungen mitzuteilen.

gez. Robert Lansing.

*

Die Friedensverhandlungs-Abordnung abgereist.

WTB Berlin, 6. Nov. (Amtlich.) Die deutsche Abordnung zum Abschluß des Waffenstillstandes und zur Aufnahme der Friedensverhandlungen ist heute nachmittag von Berlin nach dem Westen abgereist.

Diese Note des Präsidenten der Vereinigten Staaten ist dessen Antwort auf die deutsche Note vom 27. Oktober, worin die deutsche Regierung nach Bestätigung des Einganges der Wilson-Botschaft vom 23. Oktober bekundete, daß die Friedensverhandlungen auf deutscher Seite von einer Regierung geführt werden, in deren Händen die entscheidenden Machtbefugnisse tatsächlich und verfassungsmäßig ruhen, der auch die militärischen Gewalten unterstellt sind, und dann zum Ausdruck brachte, daß sie nunmehr den Vorschlägen eines Waffenstillstandes entgegensehe, der einen Frieden der Gerechtigkeit einleitet, wie ihn der Präsident in seinen Kundgebungen gekennzeichnet hat. Auf Grund seiner Botschaft vom 23. Oktober hatte Wilson den Regierungen der ihm verbündeten Länder seine ganze Waffenstillstand und Frieden behandelnde Korrespondenz mit Deutschland unterbreitet mit der Auflage, sich zu entscheiden, ob auch sie geneigt seien, sich auf denselben Boden zu stellen und auf ihm Frieden zu schließen, und ob und zu welchen Bedingungen sie zu einem Waffenstillstand zwecks Einleitung der Friedensverhandlungen bereit seien. Darauf sind die Verbandsregierungen in Versailles zu tagelangen Beratungen zusammengekommen und nun endlich zu Entschließungen gelangt, von denen Wilson uns in seiner Antwort Mitteilung macht.

Mit großer Spannung hat man diese Note, in der man die Antwort auf die Schicksalsfrage: „Kriegsfortsetzung oder Frieden?" zu finden hoffte,

Deutscher Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 6. Nov. 1918. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Infanteriekämpfe in der Schelde-Niederung. Auf dem Schlachtfelde zwischen Schelde und Oise haben wir uns vom Gegner abgesetzt. Der Feind, der gestern nach starkem Artilleriefeuer seine Angriffe wieder aufnehmen wollte, stieß auf geräumte Stellungen. Bei seinem weiteren Vorgehen wurde er durch unsere Nachhuten in Einzelkämpfe verwickelt, die im Walde von Morval und südöstlich von Landrecies größeren Umfang annahmen. Der Feind stand am Abend westlich von Bavai, am Ostrande des Waldes von Morval, östlich von Landrecies und östlich von Guise. Auch zwischen Oise und Maas haben wir größere Bewegungen durchgeführt. Der Gegner ist im Laufe des Tages gefolgt, und hat westlich der Aisne die allgemeine Linie Marle-Dizy Le Gros-Ecly erreicht.

Oestlich der Aisne standen wir mit ihm nördlich von Le Chesnes und westlich von Beaumont in Gefechtsfühlung. Stärkere Angriffe des Feindes bei Beaumont und Letanne wurden abgewiesen.

Südlich von Dun stieß der Amerikaner unter heftigem Feuerschutz über die Maas vor und drang in die Waldungen auf den östlichen Maashöhen zwischen Milly und Oilosnes ein. Das sächsische Jägerregiment Nr. 7 warf den in die Mitte der Kampffront auf Fontaine vordringenden Feind zurück und nahm den Epignon-Wald wieder. Die Kämpfe fanden auf dem Kamm der östlichen Maashöhen ihren Abschluß. Auf dem Ostufer der Maas schlugen brandenburgische und sächsische Regimenter erneute Angriffe der Amerikaner auf den Höhen östlich von Sivry und im Walde von Etrane ab.

Wir schossen am 4. November 45 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Bolle und Leutnant Könneke errangen ihren 35. Luftsieg.

Abendbericht.

WTB Berlin, 6. Nov., abends. (Amtlich.)

Heftige Angriffe nordöstlich von Vaux, bei Lavay und bei Olnoy, an der Sambre konnten die Durchführung der zwischen Selve und Oise eingeleiteten Bewegungen nicht hindern. Von der Oise bis zur Maas keine größeren Kämpfe. Auf dem Ostufer der Maas erneute Angriffe der Amerikaner. Oestlich Dun konnten sie etwas Boden gewinnen. Im übrigen sind sie gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister: Groener.

entgegengesehen. Je länger sie auf sich warten ließ, je mehr unkontrollierbare Nachrichten aus dem feindlichen Ausland über angebliche Ergebnisse der Versailler Konferenz, die meist chauvinistischen Inhalts waren, zu uns herüberdrangen, um so höher stieg die Erwartung, um so dringender wurde die Frage: „Wir wird es werden?" Diese Spannung wird aber durch die Antwort Wilsons nur zum Teil gelöst, in ihrem eigentlichen Kern aber ungelöst gelassen. Und dieser liegt in den Bedingungen für den Waffenstillstand. Die deutsche Regierung hatte nach Vorschlägen darüber gefragt, sie erhält aber darauf keine diplomatische Antwort, sondern wird an den französischen Oberkommandierenden Foch verwiesen, der von den im Verband verbündeten Regierungen ermächtigt worden ist, Deutschland die Waffenstillstandsbedingungen des Verbandes mitzuteilen.

Wir sind also in der grundlegenden Frage, welche über die Möglichkeit der Einleitung der Friedensverhandlungen entscheidet, nach wie vor im Unklaren. Wohl wissen wir jetzt, daß auch der Vielverband das Wilsonsche Friedensprogramm bis auf einige Einschränkungen angenommen hat, daß er bereit ist, über seine praktische Anwendung in Verhandlung zu treten, und daß er endlich auch zu einem Waffenstillstand mit Deutschland geneigt ist, dem dann diese Verhandlungen unmittelbar folgen können. Diese dreifache Tatsache geht aus der Wilson-Antwort unzweideutig hervor und bedeutet daher für Wilson einen unzweifelhaft großen Erfolg. Worauf es aber jetzt zunächst in der Hauptsache ankommt, nämlich, unter welchen Bedingungen Deutschland den Waffenstillstand erlangen kann, das wissen wir auch heute noch nicht, und so bleibt die Spannung, welche alle Gemüter gefangen hält, nach wie vor bestehen. Alles hängt von diesen Bedingungen ab. Daß sie nicht leicht sein werden, daß fühlen wir, das kann sich auch der Laie vorstellen. Deutschland wird bei der Lage, in der es durch den unglücklichen Ausgang des Krieges und durch das Ausscheiden seiner Verbündeten geraten ist, auch bereit sein, schwere Bedingungen anzunehmen, in eine furchtbare Situation aber müßte es kommen, wenn der feindliche Verband in der Machtfülle seines Uebergewichtes Bedingungen stellen würde, die auf eine Demütigung und Wehrlosmachung des deutschen Heeres und in ihm des deutschen Volkes hinausliefen. Wenn der Feind ein solches Ziel im Auge haben sollte, dann darf man sagen, daß es ihm nicht ernstlich um den Frieden und nicht ehrlich um das Wilson-Programm zu tun ist, sondern daß er die Absicht auf Fortsetzung des Krieges bis zur Vernichtung hegt, wofür er dann nachher Deutschland die Verantwortung zuschieben kann. Man mag im Ausland über Deutschland denken, wie man mag, das eine aber darf man ihm nicht vorenthalten, daß es in diesem Kriege vier Jahre hindurch an der Front und in der Heimat mit beispiellosem Heldenmut gekämpft und gelitten hat, ein Volk der Uebermacht der ganzen Welt gegenüber, und darob vor der Geschichte Anspruch auf ritterliche Behandlung auch bei den Feinden erheben darf.

Wir müssen nun in Ruhe abwarten, was die nächsten Tage bringen werden. Die deutsche Regierung hat, um möglichst schnell dem Kriege ein Ende zu bereiten, sofort nach Eingang der Wilson-Antwort eine Abordnung ernannt, welche „als gehörig beglaubigte Vertreter der deutschen Regierung" schon am Mittwoch nach dem Westen abgereist ist, um sich mit Foch in Verbindung zu setzen und Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen aufzunehmen. Wir begleiten sie mit den besten Wünschen; möge Gott geben, daß sie sich Bedingungen gegenüber sehen, die mit der Ehre des deutschen Volkes sich vereinbaren lassen und die Tore zum Frieden öffnen, nach dem nicht nur unser Volk, sondern die ganze Welt sich sehnt. Jetzt ist die entscheidende Stunde über Krieg und Frieden angebrochen; schicksalsschwer lastet sie auf unserm Volke. Um so mehr hat es in diesen Tagen die ernste vaterländische Pflicht, einig und geschlossen zur Regierung zu stehen und alles zu unterlassen und nichts zu unternehmen, was die Verhandlungen und ihren immerhin glückverheißenden Ausgang stören und vereiteln könnte. Durch eine würdige Haltung nimmt das Volk indirekten Anteil an diesen Verhandlungen, kann es sogar direkten Einfluß ausüben. Mögen alle Kreise sich dessen bewußt sein und sich als deutsches Volk in der schwersten Schicksalsstunde des Vaterlandes noch einmal glänzend bewähren! Jetzt heißt es, alle für einen, einer für alle!

Noch ein paar Worte über die Einschränkungen, welche der Verband am Wilson-Programm macht. Sie sind nicht derart, daß sie den Frieden gefährden könnten. Die Freiheit der Meere ist für die Engländer von vornherein der heikelste Punkt im Wilson- und Völkerbundsprogramm gewesen. Daß es sich dagegen sträubt, weil sie das Ende seiner Seeherrschaft bringen würde, verstehen wir. England scheint sie aber nicht glatt ablehnen zu wollen, sondern nur einige Auslegungen, die man über diesen Begriff macht. Es wird also der Friedenskonferenz vorbehalten bleiben, wie es auch für die anderen international zu regelnden Fragen zutrifft, für die praktische Anwendung des zweiten Wilsonpunktes die richtige Formel zu finden. Was den von Deutschland zu leistenden Schadenersatz anlangt, so muß man wohl beachten, daß es sich dabei nicht um Ersatz der Riesenschäden handelt, die auf militärischem Gebiete verursacht worden sind, sondern nur um solche, die der Zivilbevölkerung zugefügt wurden. Hier wird es Sache der gerechten Feststellung sein, inwieweit Deutschland und inwieweit die Feinde selbst für solche Schäden haftbar zu machen sind; denn letztere haben bekanntlich in dieser Hinsicht ein großes Belastungskonto nicht nur im eigenen Lande, sondern auch in Deutschland. Wenn im übrigen das Wilson-Programm anerkannt und als Grundlage für den Frieden durchgeführt wird, dann wird sich auch über diese Einschränkungen des Verbandes eine Einigung finden. Es muß daran festgehalten werden, daß Deutschland mit Wilson einen Frieden des Rechtes und der Gerechtigkeit erstrebt; es ist zu allen Bedingungen bereit, die sich darauf aufbauen, kann aber auch von der Gegenseite verlangen, daß sie sich Deutschland gegenüber praktisch zu denselben Grundsätzen bekennt. Alles in allem dürfen wir hoffen, daß der Friede nahe ist.

Der Reichskanzler an das deutsche Volk.

WTB Berlin, 6. Nov. (Amtlich.) Präsident Wilson hat heute auf die deutsche Note geantwortet und mitgeteilt, daß seine Verbündeten den 14 Punkten, in denen er seine Friedensbedingungen im Januar dieses Jahres zusammengefaßt hat, mit Ausnahme der Freiheit der Meere zugestimmt haben und daß die Waffenstillstandsbedingungen durch Marschall Foch mitgeteilt werden. Damit ist die Voraussetzung für Friedens- und Waffenstillstandsverhandlungen gleichzeitig geschaffen.

Um dem Blutvergießen ein Ende zu machen, ist die deutsche Abordnung zum Abschluß des Waffenstillstandes und zur Aufnahme der Friedensverhandlungen heute ernannt worden und nach dem Westen abgereist.

Die Verhandlungen werden durch Unruhen und disziplinloses Verhalten in ihrem erfolgreichen Verlauf ernstlich gefährdet.

Ueber vier Jahre hat das deutsche Volk in Einigkeit und Ruhe die schwersten Leiden und Opfer des Krieges getragen. Wenn in der entscheidenden Stunde, in der nur unbedingte Einigkeit des ganzen deutschen Volkes große Gefahren für seine Zukunft abwenden kann, die inneren Kräfte versagen, so sind die Folgen nicht abzusehen.

Aufrechterhaltung der bisher gewahrten Ordnung in freiwilliger Manneszucht ist in dieser entscheidenden Stunde eine unerläßliche Forderung, die jede Volksregierung stellen muß.

Mag jeder Staatsbürger sich der hohen Verantwortung bewußt sein, die er in Erfüllung seiner Pflicht seinem Volke gegenüber trägt.

Der Reichskanzler
Max, Prinz von Baden.

*

Wilson will persönlich an der Friedenskonferenz teilnehmen.

bb Zürich, 6. Nov. (Privattelegr.) Nach einer Meldung der „Times" aus Washington beabsichtigt Präsident Wilson persönlich an der Friedenskonferenz teilzunehmen.

Wenn sich diese Meldung bestätigt, kann man sie nur so verstehen, daß Wilson die Friedenskonferenz in Amerika abzuhalten wünscht; denn er darf während seiner Amtsdauer das Land nicht verlassen.

Zur Lage.

∞ Ein voller Monat ist seit dem Tage verflossen, an dem die aus dem Willen der Volksmehrheit hervorgegangene deutsche Regierung sich an den Präsidenten der Vereinigten Staaten mit dem Ersuchen um Waffenstillstand und Frieden gewandt hat. Seit einem Monat harrt die Welt der Beendigung des furchtbaren Völkerringens und seit einem Monat lastet auf unseren Gegnern schwerer denn je die Verantwortung für das zwecklos gewordene Blutvergießen. Zwecklos ist es geworden, weil wir uns ohne Vorbehalt zu den Friedensbedingungen des mächtigsten unserer Gegner bekannt haben und zwecklos ist es, wenn überhaupt in der Welt der Wille vorhanden ist, aus dem Chaos, in das uns dieser entsetzliche Krieg gestürzt hat, wieder zu geordneten Verhältnissen zu gelangen und eine Weltordnung zu begründen, in der Recht und Gerechtigkeit Sitz und Stimme haben.

Von welch erschreckender Kriegsleidenschaft müssen die uns feindlichen Völker befallen sein, wenn ihre Führer es nunmehr bereits über einen Monat lang wagen dürfen, ihre beste Manneskraft in den Tod zu treiben. Hätte sich noch die Erwartung unserer Feinde als begründet erwiesen, daß das deutsche Friedensersuchen das Eingeständnis unseres militärischen Zusammenbruchs sei, dann hätte die wilde Fortführung der Riesenschlacht im Westen vielleicht noch den erklärlichen Sinn gehabt, daß unsere Gegner unbestrittene Sieger auf dem Schlachtfelde bleiben wollten. Aber nun rennen die feindlichen Massen bereits seit Wochen gegen die deutsche Front, die als zermürbt und erschüttert hingestellt wurde, und nirgends ist ihnen ein Durchbruch gelungen, befestigter als vor einem Monat steht vielmehr heute der feldgraue Wall, der unsere Heimat vor feindlichem Einbruch schützt. Ist es denkbar, daß unsere Feinde den Krieg, der auf beiden Seiten ungeheure Opfer fordert, fortsetzen könnten, bis sie sich den fraglichen Ruhm erstritten zu haben glauben, daß sie über Deutschlands Volksheer Sieger geblieben sind? Das wäre wahrhaftig ein kurzsichtiges, törichtes und verbrecherisches Unterfangen; denn der Krieg soll niemals nur des Krieges wegen geführt werden, sondern nur zur Verwirklichung politischer Ziele, zur Erreichung und Sicherung eines guten Friedens. Einen guten Frieden aber können unsere Feinde heute wahrhaftig haben und wenn er gerecht sein soll und dauernd, dann ist jeder weitere Tag, an dem die Kriegsfurie fortobt, ein Verbrechen an der Menschheit.

Im deutschen Volke brauchen heute wirklich keine Illusionen mehr zerstört zu werden; in brutaler Klarheit erkennt heute das deutsche Volk, wohin es mit ihm gekommen ist und manch einem mag bittere Reue beschleichen, daß er heute die Feinde in dem sündigen sieht, womit er bei umgekehrter Lagerung der Verhältnisse selbst zu fehlen versucht gewesen sein würde. Aehnlich wie in vergangenen Monaten bei uns, so tobt jetzt in Feindeslager der Kampf jener, die einen Frieden der Gerechtigkeit und Aussöhnung erstreben, mit jenen, die alles dem Schwert überlassen und nur das Schwert den Frieden diktieren lassen wollen. Nach den Bedingungen zu urteilen, die von der Entente unseren ehemaligen Verbündeten für die Erlangung eines Waffenstillstandes gestellt worden sind, haben diese letzteren bislang in Feindesland das stärkere Gewicht. Es liegt auf der Hand, daß, wenn ein Frieden zustande kommen sollte, der den Bedingungen für einen Waffenstillstand ähnlich sieht, wie sie von der Entente der Türkei und Oesterreich-Ungarn diktiert worden sind, der kommende Weltfrieden nur ein Scheinfrieden sein kann. Der Friede, wie ihn bislang die Entente zu erstreben scheint, kann nur der Anfang neuer und viel schwererer Kämpfe sein, als wir sie jetzt schon seit vier Jahren mit Schrecken erlebt haben. Dann droht der alten Kultur Europas völliger Untergang und unsere westlichen Gegner dürfen nicht wähnen, daß die Welle des Umsturzes und der Vernichtung aller Kulturgüter, die vom Osten her über Europa hinwegzubranden droht, vor ihren Grenzen Halt machen wird. Wird die Verzweiflung in den Völkern, gegen die der Krieg entschieden hat, mit Gewalt ins Uferlose gesteigert, dann wird der Verwüstung und Vernichtung kein Ende mehr sein. Heute geht es nicht mehr nur um Deutschlands Bestand und Zukunft, sondern in gleichem Maße um den Bestand und die Zukunft Europas. Das mögen unsere westlichen Feinde bedenken, wenn sie Deutschland einen Frieden aufzwingen wollen, den das deutsche Volk nicht tragen kann und nicht tragen will.

Die bolschewistischen Flugblätter.

Joffe abgereist.

bb. Berlin, 6. Nov. Herr Joffe, der russische Botschafter in Berlin, dürfte bereits gestern abend mit dem gesamten Personal der Botschaft Berlin verlassen haben, um nach Moskau zurückzukehren. Gestern mittag weilte er zu längerer Unterredung im Auswärtigen Amt. Die Berliner Stelle der russischen Tel.-Ag. ist gestern nachmittag aufgehoben worden.

WTB Berlin, 6. Nov. (Amtlich.) Die russische diplomatische Vertretung reiste heute früh in einem Sonderzuge nach Rußland ab.

Die Abreise der russischen Botschaft.

bb Berlin, 6. Nov. (Privattelegr.) Die Abreise des russischen Botschafters mit seinem Personal erfolgte heute morgen 6 Uhr. Die Gesellschaft reist in zwei Gruppen. Die Aufhebung der russischen Botschaft, in der wahrscheinlich ein eingehende Durchsuchung vorgenommen werden wird, wurde bereits gestern nachmittag vorbereitet, indem die beiden telephonischen Leitungen der Botschaft abgeschnitten wurden. Auf Anruf wurde die Auskunft erteilt, beide Leitungen seien gestört. Bei Einbruch der Dunkelheit wurde vor dem Botschaftsgebäude Unter den Linden 7 ein starkes Schutzmannsaufgebot zusammengezogen. Im Hause Unter den Linden 72 wurde eine starke Reservewache eingerichtet. Heute ist die Botschaft streng abgeschlossen und von Schutzleuten besetzt, die niemandem Zutritt gewähren. Alle Russen, meistenteils Gesinnungsgenossen der Bolschewiki, die heute nach der Botschaft kamen, wurden an den russischen Generalkonsul Unter den Linden 11 gewiesen. Dort amtiert vorläufig noch ein Sekretär Joffes, Dr. Landau, doch rechnet auch er mit seiner Abreise am heutigen Nachmittag, obwohl ihm ein Termin noch nicht bekannt ist. Wie die „B. Z. am Mittag" hört, nimmt man hier neuerdings an, daß die Russen einen anderen Botschafter senden werden. Bis dahin wird nach der Klärung der Untersuchung im Botschaftsgebäude das Haus wiederum der spanischen Botschaft übergeben werden, die bis auf weiteres wieder die Vertretung der Russen in Deutschland übernehmen dürfte. Wie die „B. Z. am Mittag" weiter hört, hat der Abg. Dr. Cohn (Nordhausen), das bekannte Mitglied der Unabhängigen Sozialdemokraten in der letzten Nacht bei Herrn Joffe längere Zeit zugebracht. Herr Joffe hat ihm vor der Abreise ein großes, Geld enthaltendes Paket, übergeben. — Die Botschaft ist bis zur Grenze vom Militärattaché, Grafen Saurma, begleitet worden.

Ein neuer Fall amtlicher bolschewistischer Propaganda.

WTB Berlin, 6. Nov. Gestern wurde amtlich mitgeteilt, daß der Berliner diplomatische Vertreter der Sowjetregierung in deutscher Sprache gedruckte Flugblätter völkerrechtswidriger Weise nach Berlin gebracht hat, die die deutschen Arbeiter und Soldaten zum blutigen Umsturz zum Meuchelmord und zum Terror auffordern und nähere Anweisungen hierzu geben. Heute liegt ein weiterer Fall eines derartigen gaunerischen Treibens vor, der beweist, daß von amtlicher bolschewistischer Seite revolutionäre Propaganda auch unter unseren Truppen im Osten getrieben wird. Die offizielle

Zeitung der russischen Sowjetregierung „Iswestija" enthält in ihrer Nr. 227 unter der Ueberschrift „Der rote Soldat" folgende vom 17. 10 datierte Nachricht aus Smolensk: Heute traf die erste Nr. der Zeitung „Der rote Soldat" ein, die vom kriegsrevolutionären Rat der deutschen Ostarmee herausgegeben wird. Die Soldaten werden darin zur sozialen Revolution und zur Bildung einer kommunistischen Partei anstelle der überlebten Sozialdemokratie aufgefordert. Wie in Berlin an zuständiger Stelle bekannt ist, wird diese Zeitung „Der rote Soldat" in Rußland von amtlicher bolschewistischer Seite als Propagandaorgan gedruckt und über die Grenze geschmuggelt. Bei der Ostarmee besteht weder eine solche Zeitung noch ein kriegsrevolutionärer Rat. Die Nachricht ist also eine für bolschewistische Zwecke herausgebrachte Unwahrheit. Wenn auch anzunehmen ist, daß der gesunde Geist unserer Truppen im Osten diesem agitatorischen Treiben der bolschewistischen Regierung energischen Widerstand entgegensetzen wird und daß die Truppenführer alle Schutzmaßnahmen getroffen haben, um diese bolschewistische Propaganda unwirksam zu machen, so muß im Interesse der Aufklärung unserer Bevölkerung und unseres Heeres doch dieser neue Fall amtlicher bolschewistischer Propaganda als besondere Dreistigkeit öffentlich gebrandmarkt werden. — (Mit dieser Brandmarkung ist u. E. die Sache nicht abgetan. Taten brauchen wir, nicht Worte.)

Sozialdemokratische Warnung.

hb **Berlin,** 6. Nov. Der „Vorwärts" schreibt: Seit langem ist behauptet worden, daß sich die russische Botschaft in die inneren Verhältnisse des deutschen Reiches in unzulässiger Weise einmische und jene, in Deutschland nur sporadisch vertretene Richtung begünstige, die ihrer Parteipolitik am nächsten steht. Wir haben diese Behauptung in gutem Glauben bestritten, auf Erklärungen gestützt, die von der russischen Botschaft selbst abgegeben worden sind. Diese Erklärungen aber haben sich leider als unwahrhaftig herausgestellt, sodaß wir zu unserem Bedauern gezwungen sind, von der russischen Botschaft in jeder Beziehung Abschied zu nehmen. Wiederholt wurde von uns vor geheimnisvollen Flugblättern gewarnt, die den Zweck verfolgen, Uneinigkeit und Zersplitterung in die Reihen der Arbeiterschaft zu tragen, zu einer Politik zu ermuntern, die russischen Verhältnisse entsprechen den deutschen aber nicht.

Es hat sich jetzt herausgestellt, daß diese Flugblätter, wenn nicht überhaupt, so doch auch von der russischen Botschaft verbreitet worden sind. Ueber die Unzulässigkeit des russischen Verhaltens wird nirgends ein Zweifel bestehen können. Unsere Arbeiter werden jetzt gegen Flugblätter um so vorsichtiger sein. Wir wollen keine russischen Zustände, denn wir wissen, daß das russische Volk unter der Bolschewistenherrschaft Hungers stirbt, obwohl Rußland ein vorwiegend ackerbautreibendes Land ist. In Deutschland müßte die Anwendung gleicher Methoden zu noch viel entsetzlicheren Zuständen führen. Die deutsche Arbeiterschaft ist sozialistisch durch und durch. Aber den Sozialismus asiaticus, der sich Bolschewismus nennt, lehnt sie ab. Diese Ablehnung ist bei den Anhängern der alten Sozialdemokratie vollständig. Sie wird aber auch von dem weitaus größten Teil der Unabhängigen geteilt. Mit dem Bolschewismus einverstanden ist nur ein ganz kleiner Teil, die Spartacusgruppe. Während die Unabhängigen wie wir Sozialdemokraten den Frieden wollen, bekämpfen die Spartacusleute den Frieden. Sie sehen in Wilsons Friedensvorschlägen nur ein Mittel, die soziale Revolution zu ersticken und möchten am liebsten den Krieg bis zur völligen Auflösung weiterführen. Die deutsche Arbeiterklasse lehnt es ab, sich russischen Zwecken dienstbar zu machen, und sie hat fürwahr besseres verdient, als das russische Hungerelend, das noch hundertmal ärger ist als das deutsche. Sie will den Frieden, die Demokratie und den Sozialismus und lehnt unerbetene Belehrungen durch den russischen Sozialdilettantismus ab.

Demonstrationen.

Die Unruhen in Kiel.

* **Hamburg,** 6. Nov. Das „Hamburger Fremdenblatt" meldet aus Kiel:

Zur Vervollständigung des Ausschusses sind die Reichstagsabgeordneten Haase und Ledebour telegraphisch nach Kiel berufen worden. Auf dem Linienschiff „Kaiser" (König?) verteidigten die Offiziere mit der Pistole in der Hand die deutsche Kriegsflagge, wurden aber durch die Mannschaften bezwungen, die dann die Kriegsflagge herunterholten und die rote Flagge hißten. Von den Offizieren sind zwei tot, darunter der Kommandant, und mehrere verwundet. Von vier Infanteriekompagnien, die heute nacht in Kiel ankamen, haben sich sofort drei der Bewegung angeschlossen; die vierte wurde entwaffnet. In den Nachtstunden kamen auch von Wandsbek Husaren angeritten, wurden aber eine Stunde vor Kiel von den Marinemannschaften mit Maschinengewehren empfangen und zur Rückkehr gezwungen. Der Soldatenrat hat beschlossen, daß alle Offiziere in ihren bisherigen Stellungen verbleiben sollen, sich aber den Anordnungen des Soldatenrates zu fügen haben. Der Befehl, den Offizieren die Kokarden abzunehmen, wurde vormittags auf Anregung des Arbeiterrats rückgängig gemacht und ausdrücklich betont, man müsse unter allen Umständen den Offizieren eine menschenwürdige Behandlung zuteil werden lassen. Der Gouverneur Admiral Souchon wurde am Montagabend nach dem Bahnhof geholt und dort mehrere Stunden festgehalten, weil man vermutet, daß noch mehr Truppen von auswärts kommen würden. Die Lebensmittelkontrolle liegt in den Händen des Soldatenrats. An verschiedenen Stellen der Stadt stehen Maschinengewehre. Die Bürger können vollständig frei verkehren.

In Kuxhaven und in Wilhelmshaven ist bisher alles ruhig.

Wieder ein Aufruf der sozialdemokratischen Partei.

* **Berlin,** 6. Nov. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei sieht sich zum zweiten Male veranlaßt, in einem Aufruf an die Arbeiter heranzutreten, in dem es u. a. heißt:

„Das furchtbare Völkermorden geht zu Ende. Es kann kein Gedanke daran sein, es noch weiter fortzusetzen. Diejenigen, die durch ihre unheilvolle Politik das Unglück unseres Volkes verschuldet haben, müssen von ihren Plätzen verschwinden. Die dazu nötigen Schritte sind eingeleitet. Sie sollen vor keiner Person Halt machen, so hoch sie auch gestellt sein mag."

Bezüglich der zu lösenden Aufgaben heißt es dann: „Diese Aufgaben können unmöglich gelöst werden, wenn alles drunter und drüber geht. Entstehen Unruhen, so wird die jetzt schon unzureichende Volksernährung ganz ins Stocken geraten. Entstehen Unruhen, so werden weiter zahlreiche Betriebe schließen müssen, und es wird nicht möglich sein, das ungeheure Heer der Arbeitslosen zu ernähren. Kann und soll deswegen die Arbeiterklasse auf irgendwelche Forderungen verzichten, die sie im Interesse ihrer künftigen politischen und wirtschaftlichen Freiheit stellen muß? Wir sagen: Nein! Lieber würde sie auch die härtesten Folgen für sich selber auf sich nehmen!

Unsere Ziele verlieren wir nicht aus dem Auge; von unseren Forderungen geben wir nichts preis. Aber die Mittel wollen wir, solange das nur irgend möglich ist, so wählen, daß sich die Arbeiterklasse dabei nicht ins eigene Fleisch schneidet. Aber hütet euch vor Zersplitterung, vor Arbeiter-Bruderkrieg und vor den Ratschlägen unverantwortlicher Elemente, die euch zu unbesonnenem Losschlagen gegen euer eigenes Interesse verleiten wollen. Folgt nicht den Parolen kleiner Gruppen und unbekannter Drahtzieher."

Die Umwälzung in Oesterreich-Ungarn.

Ruhe und Ordnung in Deutsch-Oesterreich.

WTB **Wien,** 6. Nov. (Korresp.-Bureau.) Auch heute herrscht in Wien und Umgebung Ruhe und Ordnung. Der Leiter der Polizeidirektion übernahm die Oberleitung über sämtliche Schutzmaßnahmen mit dem dazu gehörigen Militär- und Zivilpersonal, so daß die Wahrung der Ordnung immer mehr gewährleistet erscheint. Dies gilt bereits auch von den Bahnhöfen, vor denen großer Andrang herrscht, da die zurückstrebenden Soldaten in ihre Heimat zu befördern sind. Der Zivilverkehr ist daher auch zum Teil völlig eingestellt, zum Teil eingeschränkt worden. Zu ernsten Ordnungsstörungen kam es dank den getroffenen Maßnahmen heute nicht. Auch die Vorsorge des Staatsrates gegen die Arbeitslosigkeit bieten Gewähr für eine normale Entwickelung der Dinge. Abgesehen von zahlreichen Arbeitsgelegenheiten, die dadurch frei werden, daß die bisher hierfür herangezogenen Militärarbeiter oder Kriegsgefangenen in Wegfall kommen, bietet auch der Dienst bei den verschiedenen, in den letzten Tagen organisierten städtischen Schutzwehren Unterkunft und Verpflegung. Aus den Landeshauptstädten Deutsch-Oesterreichs sind gleichfalls von heute keine Meldungen über ernste Zwischenfälle eingetroffen. Auch dort sowie in der ganzen Provinz schreiten die Maßnahmen zur Sicherstellung der Ruhe und Ordnung fort.

Nieder-Oesterreich.

WTB **Wien,** 6. Nov. Kor. Büro. Die niederösterreichischen Landtags- und Reichsratsabgeordneten haben sich heute zur niederösterreichischen Landesversammlung zusammengetan und den Christlich-Sozialen Steiner zum Landeshauptmann, den Sozialdemokraten Sever und den Christlich-Sozialen Meyer zu seinen Stellvertretern und einen 7gliedrigen Landesausschuß eingesetzt. Die Landesversammlung nahm einen Antrag an, daß die bisherige landesfürstliche Regierung mit der Selbstverwaltung des Landes vereint von dem Landeshauptmann und anderen von der Landesversammlung gewählten Organen geführt wird. Bürgermeister Weißkirchner begrüßte die Versammlung der deutsch-österreichischen Nationalversammlung, den Staatsrat und die Staatssekretäre und gelobte ihnen Treue und werktätige Mitarbeit. Von Schmerz über die Waffenstillstandsbedingungen erfüllt entbot er den Brüdern im deutschen Volke herzliche Grüße von Volk zu Volk. (lebhafte Heilrufe) und bemerkte: Unsere Grüße sollen künden die Treue, die wir halten und die untrennbare Gemeinschaft aller Deutschen (lebhafter Beifall und Händeklatschen). Die Versammlung nahm schließlich einstimmig einen Dringlichkeitsantrag Weißkirchner auf Einbeziehung der südmährischen deutschen Gemeinden in die Landesverwaltung Niederösterreichs an.

Die deutsche Regierung und der tschecho-slowakische Staat.

* **Berlin,** 6. Nov. Schon vor einigen Tagen hat der deutsche Generalkonsul in Prag Beziehungen zum tschecho-slowakischen Staat aufgenommen. Eine offizielle Anerkennung dieses Staates durch die deutsche Regierung ist zwar noch nicht erfolgt, dürfte aber bevorstehen.

Unruhen in Ungarn.

WTB **Wien,** 6. Nov. Der Korrespondent des „Neuen Wiener Tagblatts" meldet aus Budapest: Während in Budapest auch heute nacht die größte Ordnung und Ruhe herrschte, kommen aus der Provinz ernste Nachrichten. In vielen Gemeinden der Kleinen Karpathen verjagte der verhetzte Pöbel die Behörden. Ueberall wird eine Proklamation des slowakischen Nationalrates verbreitet. Aus den Gemeinden an der ungarischen Grenze werden die ungarischen Stuhlrichter und Notare verjagt. In Süd-Ungarn kam es zu Unruhen im Bergwerk Reschitz.

Straßenkämpfe in Lemberg.

WTB **Budapest,** 6. Nov. Die Blätter melden aus Lemberg: Hier eingetroffene Personen erzählen, daß dort am Samstag und Sonntag Straßenkämpfe stattfanden, wobei polnische Studenten das Post- und Telegraphenamt und bald darauf den Bahnhof besetzten. Am Sonntag nachmittag war der westliche Teil der Stadt vollständig in den Händen der Polen. Am Sonntag trat eine kurze Waffenruhe ein. Die ungarischen Truppen verhalten sich neutral. Bis Sonntag mittag fielen mehr als 60 Personen in den Straßenkämpfen. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt.

Die Tage des Ministeriums Lammasch gezählt.

hb **Wien,** 6. Nov. (Privattelegr.) Wie verlautet, wird der frühere Ministerpräsident Dr. von Körber deutsch-österreichischer Gesandter in Berlin werden. Die Tage des Ministeriums Lammasch dürften gezählt sein. Man spricht bereits davon, daß das Ministerium in acht Tagen demissionieren soll, um einer Liquidationskommission Platz zu machen, in der sämtliche nationalen Regierungen vertreten sein werden, die sich untereinander auseinandersetzen werden.

Die Ententetruppen werden Ungarn nicht besetzen.

WTB **Budapest,** 6. Nov. „Pesti Naplo" bringt die Nachricht, daß die Ententetruppen Ungarn nicht okkupieren werden. Sie werden sich 15 Kilometer von der Donau und Save entfernt aufstellen. Dieser Entschluß ist darauf zurückzuführen, daß die Entente auf dem Balkan keine überflüssigen Truppen besitzt und daß sie es als überflüssig erachtet, sich durch Okkupation gegen ein Wiederaufleben des Krieges zu schützen, da von den ungarischen Truppen nicht zu befürchten ist, daß die Feindseligkeiten aufs neue ausbrechen.

Deutschland erkennt die deutsch-österreichische Regierung an.

WTB **Wien,** 6. Nov. Das Präsidium des Staatsrates veröffentlicht folgende Mitteilung: Der deutsche Botschafter Graf Wedel stattete dem Staatssekretär für Aeußeres Adler einen Besuch ab und teilte ihm mit, daß die deutsche Regierung die Bildung der deutsch-österreichischen Regierung zur Kenntnis genommen habe. Staatssekretär Adler erklärte, die deutsch-österreichische Regierung werde mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln den erforderlichen Schutz der in Deutsch-Oesterreich weilenden Reichsdeutschen sich angelegen sein lassen.

Deutsch-feindliche Kundgebungen in Bukarest.

WTB **Bukarest,** 6. Nov. Gestern fand hier eine deutschfeindliche Kundgebung statt. Mit Rücksicht auf Gerüchte, daß im Palasthotel, wo das Oberkommando der Besatzungstruppen seinen Sitz hat, eine englische und französische Militärmission eingetroffen sei, um über den Waffenstillstand zu verhandeln, sammelte sich gegen Mittag eine große Menschenmenge an, meist junge Leute. Als wie gewöhnlich am Sonntag die deutsche Militärmusik vor dem Hotel zu spielen begann, setzte die Volksmenge mit der Absingung rumänischer Lieder und der Marseillaise ein, die bald die Militärmusik übertönten. Zufällig anwesende oder vorüberfahrende deutsche Offiziere, darunter auch der Festungskommandant, Generalleutnant Koch, wurden mit Pfuirufen empfangen. Deutsche berittene Militärpolizei griff ein und zerstreute die Menge, ohne daß es zum Waffengebrauch kam. Den ganzen Nachmittag blieb die Hauptstraße Victoria, die sehr besucht war, mit deutschen Patrouillen besetzt, die jede Ansammlung von Menschen verhinderte. Rumänische Blätter rügen das Verhalten der Menge. Der Minister des Aeußern Arion ermahnte das Publikum zur Wahrung der Ordnung und Beherrschung der Gefühle. Wir sind, sagte der Minister, am Vorabend des Friedens. Die Ausschreitungen würden sich gegen die Bevölkerung richten. Das Gerücht von der Anwesenheit französischer und englischer Offiziere sei nicht richtig. Der Minister erklärte, daß die rumänischen Behörden bei dem deutschen Oberkommando eingeschritten seien, um die geringe Bedeutung darzulegen, die dem gestrigen Vorfall zukomme und es zu bitten, daß nur unbedingt notwendige Maßregeln für die Aufrechterhaltung der Ordnung ergriffen werden.

Die Lage in Rußland.

Der Widerstand gegen die Sowjetregierung wächst.

WTB **Helsingfors,** 6. Nov. Die Agrarpolitik der Sowjetregierung muß infolge der Zwangsmaßnahmen gegen die Bauern als gescheitert betrachtet werden. Dies ergibt sich aus den örtlichen Aufständen, die von den Bauern neuerdings gegen die Rätetruppen unternommen werden. In der Gegend von Linga haben sich auf die Nachricht, daß in der von den Deutschen zu räumenden Stadt Pleskau (Pskow) sich eine Weiße Garde zum Selbstschutz gebildet habe, selbständige Weiße Garden gebildet, die zum Teil aus unzufriedenen Bauern, zum Teil aus übergegangenen Truppenteilen der Roten Armee bestehen, deren Unzufriedenheit mit der Sowjet-Regierung offenbar ist. Man rechnet in Petersburger Kreisen mit der weiteren Bildung von Weißen Garden und mit dem weiteren Abfall von Angehörigen der Roten Armee, auch von geschlossenen Truppenteilen.

Die deutschen Truppen in der Ukraine.

WTB **Kiew,** 6. Nov. Die hiesige Presse erklärt ihre völlige Zustimmung zu dem Schritt der ukrainischen Regierung, das weitere Verbleiben der deutschen Truppen in der Ukraine zu sichern. „Nowa Rada" schreibt, daß die deutschen Truppen auf Anforderung der ukrainischen Regierung nach der Ukraine gekommen seien, um dabei so lange zu bleiben, als es die Regierung wünsche und daß niemand in der Ukraine den Wunsch nach ihrer Abberufung hege. Das Blatt „Poslednija Nowosti" führt aus, daß die deutschen Truppen zur Niederwerfung derselben Gegner, gegen welche die Verbandsmächte gegenwärtig auf russischem Boden kämpften, herbeigerufen worden seien, und daß der Aufenthalt der deutschen Truppen mit einer Besetzung nichts gemein habe. Nach Ansicht der „Kiewskaja Mysl" entspricht das Verbleiben der deutschen Truppen den Wünschen der ukrainischen Regierung und liegt im Interesse der breitesten Volksschichten.

Kriegsziel- und Friedensfragen.

Das Selbstbestimmungsrecht der Elsaß-Lothringer.

WTB **Straßburg,** 6. Nov. Ein Telegramm, das von einer Elsässerversammlung im Sängerhause an den Präsidenten Wilson gesandt wurde, hat folgenden Wortlaut: Herr Präsident: Die am 3. November tagende Versammlung altelsässer Bürger verschiedener Parteirichtungen und Berufsstände stellt sich mit Entschiedenheit auf den Boden des Selbstbestimmungsrechts der Völker, wie es von Ihnen formuliert wurde und bittet Sie, mit Ihrem ganzen Einfluß dafür einzutreten, daß dem elsaß-lothringischen Volke die Ausübung dieses Rechtes restlos gewährleistet wird, weil nur dadurch ein nochmaliger Krieg wegen Elsaß-Lothringen verhindert werden kann.

WTB **Kolmar,** 6. Nov. Das „Kolmarer Tageblatt" meldet: Eine am letzten Donnerstag in Kolmar abgehaltene Versammlung altelsässischer Bürger verschiedener Parteirichtungen aus Stadt und Kreis Kolmar nahm nach eingehender Besprechung der politischen Lage folgende Resolution an: Durch die Annahme der in der Botschaft des Präsidenten Wilson enthaltenen Grundsätze seitens der deutschen Regierung ist die elsaß-lothringische Frage zur internationalen Diskussion gestellt worden. Die Versammlung erwartet, daß keine Lösung erfolgt, ohne daß das elsaß-lothringische Volk selbst über seinen Willen befragt wird. Es fordert, daß das allen Völkern zugesicherte Recht der Selbstbestimmung über staatliche Zugehörigkeit auch dem elsaß-lothringischen Volke gewährt und die Grundsätze Wilsons anerkannt werden.

Polen als Republik ausgerufen.

hb **Berlin,** 5. Nov. Nach einem Privattelegramm des „Vorwärts" wurde am Montag in Warschau in der Ministerratssitzung Polen zur polnischen Republik ausgerufen. Von der polnischen diplomatischen Vertretung in Berlin wird die plötzliche Wendung der Dinge bestätigt.

Kein englisches Friedensangebot.

hb **Dresden,** 6. Nov. (Privattelegr.) Zu der Meldung der „Köln. Volksztg.", daß kein englisches Friedensangebot im Jahre 1916 vorgelegen hat (vergl. Nr. 259 unserer Zeitung) bemerkt der „Dresd. Anzeiger": Dieses Dementi ist durchaus richtig; denn erstens lag kein Friedensangebot vor und zweitens kommt nicht das Jahr 1916 in Betracht. Dagegen werden die unbedingt maßgebenden Regierungsstellen, wenn sie nicht erst neuerdings in ihre Positionen gekommen sind und wenn sie aktenkundig sind, kaum bestreiten können, daß im März 1917 Friedensverhandlungen schwebten, die man erst für aussichtsvoll halten konnte, wenn nicht der Vertreter einer damals noch neutralen Macht unmittelbar nach der Erklärung des U-Boot-Krieges vom 4. Februar ein falsches Spiel getrieben hätte.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Die Bewegungsfreiheit der deutschen Heere.

WTB **Berlin,** 6. Nov. Unser Berichterstatter an der Front drahtet uns: Die deutsche Heeresleitung hat bisher stets verstanden, die feindlichen Absichten durch entsprechende Gegenmaßregeln zu durchkreuzen. Sowie es ihr gelang, der von der früheren Taktik der Entente gänzlich verschiedenartigen Angriffsmethode dieses Jahres erfolgreich zu begegnen und trotz aller Anstrengungen den Gegner an dem Durchbruch auch in der seit dem Juli andauernden größten Schlacht der Weltgeschichte zu hindern, so wird sie sich auch mit der durch das Ausscheiden Oesterreich-Ungarns und der Türkei geschaffenen neuen Lage abzufinden wissen. Diese stellt zweifellos an die Entschluß- und Urteilskraft unserer militärischen Führung erhebliche Anforderungen. Mit Ruhe und Zuversicht können wir aber den Entschließungen entgegensehen. Noch besitzt die Oberste Heeresleitung in dem deutschen Millionenheer an der Westfront, wie erst die letzten Tage bewiesen haben, ein Kriegswerkzeug, das auch den schwersten Anforderungen gerecht zu werden vermag. Noch hat sich die Heeresleitung sozusagen den Luxus leisten können, zwischen Nordsee und Maas den feindlichen Ansturm in einem gewaltigen, nach Osten offenen Bogen abzuwehren. Entschließt sie sich, was an sich nahe liegt und von militärischen Schriftstellern des In- und Auslandes bereits wiederholt betont wurde, aus der bisherigen Bogenstellung in eine kürzere Sehnenlinie zurückzugehen, so erhält sie mit einem Schlage erhebliche Kräfte zu ihrer Verfügung, die die Freiheit ihres Handelns beträchtlich vergrößern. Die nächsten Tage werden darüber Klarheit bringen, ob die in den Heeresberichten gemeldete Frontverlegung mit einer derartigen Maßnahme etwa schon in Zusammenhang steht oder ob andere Beweggründe sie veranlaßt haben. Nach der erfolgreichen Abwehr der großangelegten feindlichen Durchbruchsversuche in den letzten Tagen scheint die Verlegung unter dem Zwange feindlicher Einwirkung jedenfalls nicht erfolgt zu sein.

Die englischen Zerstörer Tournais.

WTB **Berlin,** 6. Nov. Wenn die Engländer vielleicht früher, wie sie ausposaunten, die Absicht hatten, Tournai zu schonen, so sind sie jetzt, wie die Tatsachen beweisen, gründlich davon abgekommen. Seit einigen Tagen ist eine systematische Beschießung des Inneren dieses alten anheimelnden Flanderstädtchens imgange. Vor allem bietet der Teil westlich der Kathedrale das typische Bild einer unter Granaten sterbenden Stadt. Unmittelbar um den Belfried herum sind 5 Häuser schwer getroffen. Ueberall, wo man hinsieht, zerbrochene Scheiben, mit Brettern vernagelte Fenster, überall auf dem Place de Lille schlugen Volltreffer ein, die hier das Haus unmittelbar an der St. Margarethenkirche einrissen. Die Rue Denez und Rue de Lille haben besonders stark gelitten. Die Rue de Douai ist bereits jetzt fast nur mehr eine Trümmerstätte. An der Place de Parc durchschlug am 1. Nov. eine Granate einen Keller und tötete 7 Frauen. Tags darauf wurden drei Einwohner verwundet und 2 getötet. Insbesondere in den Vorstädten wohnt das Grauen der Zerstörung. In den umliegenden Ortschaften in Calonne, Vaulx Pont Albert, Chaine, Mont St. Albert, La Toube, Bizancourt und anderen fallen weiter Tag auf Tag Einwohner und Häuser der englischen Beschießung zum Opfer.

Unerhört grausame Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen.

WTB **Berlin,** 6. Nov. Nach zuverlässigen Meldungen wird das Verhalten der Franzosen gegenüber neu gemachten deutschen Kriegsgefangenen immer bösartiger und grausamer, obwohl Frankreich sich in der Berner Vereinbarung zur menschlichen Behandlung der Kriegsgefangenen verpflichtet hat. Noch immer werden die Deutschen bei der Gefangennahme beraubt. Sie verbleiben zunächst mehrere Wochen im Etappengebiet, wo sie unter freiem Himmel liegen und keinerlei Fürsorge erfahren. Abgerissen, verhungert und krank treffen sie in den dauernd überfüllten Sichtungslagern, Rouen, Croisset, Orleans und Fort d'Asnieres bei Dijon ein. Hier kommt auf drei Mann ein Strohsack und trotzdem liegen noch viele Deutsche seit August im Freien. Die Nahrung ist so ungenügend, daß die Kriegsgefangenen sich auf Speisereste, Rübenschalen und rohe Feldfrüchte stürzen. Kleidung wird ihnen nicht geliefert. Das französische Personal schlägt und beschimpft sie. Nur die schon

Heideblume.

Roman von D. Colonius. 66

„Sie wundern sich vielleicht über die spartanische Einfachheit meiner Umgebung," sagte Hartenfels, während beide zu Tische saßen. „Als ich, durch die Hohlheit, Erbärmlichkeit und Unwahrheit der Welt dazu veranlaßt, diese Einsamkeit aufsuchte, da brach ich zugleich mit all den eingebildeten Bedürfnissen, die eine sogenannte „verfeinerte Kultur" ihren Jüngern auferlegt. Warf ich auch nicht mit Diogenes mein hölzernes Trinkgefäß weg, so habe ich doch manches praktische Ergebnis erzielt."

„Mir, dem Soldaten, wurde auch manche Gelegenheit, dies praktisch zu erproben," versicherte der Oberst. „Gewiß wird die Verfeinerung der Sitten jetzt vielfach zu weit getrieben, doch ist allzugroße Bedürfnislosigkeit nicht gerade mein Ideal."

„Ein Ideal ist ein ganz vollkommenes Vorbild, — so wenigstens sagt Plato, der große Schüler des weisen Sokrates, — vollkommen jedoch ist nichts hienieden. Befassen wir uns aber lieber mit praktischen Dingen. Sie kommen von Balkenhof, lieber Dönhardt?"

„Allerdings. Ich brachte fast eine Woche dort zu."

„Und wie fanden Sie es da?"

„Die Mitteilungen, die Sie mir gemacht, sind leider nur zu begründet. Es steht herzlich schlecht da, und Plassen besitzt nicht Energie genug, um sich zusammenzuraffen. Er ist krank, gebrochen an Leib und Seele."

„Der arme Mensch! Wer erst in die Klauen eines Wehrmann gerät, der ist überhaupt verloren. Aber wir dürfen Plassen nicht fallen lassen, und ich bin zu jedem Opfer für ihn bereit. Selbst eingreifen kann ich nicht, — mir sind ja die Hände gebunden, — deshalb schrieb ich an Sie."

„Dafür danke ich Ihnen herzlich. Für die Deckung der Wechsel Plassens ist gesorgt; einen tüchtigen Verwalter werde ich demnächst nach Balkenhof schicken. Als Verwandter halte ich mich zu einem Eingreifen in die Verhältnisse befugt. Ihr edelmütiges Anerbieten aber glaube ich ablehnen zu sollen. Sie sind garnicht dazu berechtigt."

„So? War nicht mein Bruder Gustav mit Baronesse Konstanze verlobt?"

„Gewiß; aber dieses Verhältnis wurde nach dem Unfalle, der Konstanze betroffen, auf ihren Wunsch gelöst."

„Um so schlimmer. Daß Gustav dies vermochte, konnte ich ihm nie verzeihen. Hätte er seine Braut wahrhaft geliebt, so würde er sie ihres Unglückes wegen nicht aufgegeben haben. Und für Konstanze v. Plassen tauschte er eine Adelgunde v. Altenberg ein! Geschah ihm schon recht. Gewiß ist mir Steinhagen ans Herz gewachsen, aber um Konstanze einen Kummer zu ersparen, gäbe ich das Ganze freudig hin."

„Sogar mit diesem Opfer würden Sie ihr, fürcht' ich, den schwersten Kummer nicht ersparen können. Otto wird nicht lange mehr leben, wie mir scheint."

„Wirklich? Der arme Mensch! Sorgen Sie dafür, daß er uns beide zu Vormündern seiner Tochter ernennt, lieber Dönhardt; Tante und Nichte würden dann gut aufgehoben sein."

Erstaunt sah der Oberst auf.

„Kennen Sie Plassens Tochter, Hartenfels?"

„Wie sollte ich nicht?" entgegnete jener, die kurze Pfeife ausklopfend. „Vor Jahren schon traf ich das Kind im Walde und wies sie auf den richtigen Weg; seitdem begegnen wir einander öfter. Sie hält mich für einen von meinen Waldaufsehern. Sehen Sie nicht so bedenklich drein! Alle meine Leute sind strenge angewiesen, über die Sicherheit des Fräuleins zu wachen. Ueber anderes, mir sehr Wichtiges, möchte ich Sie noch befragen. Was wissen Sie von Gustavs Söhnen?"

„Von den Kindern Ihres Bruders? Nicht das Geringste. Sie vergessen die Jahre, die ich in den Reichslanden verlebte."

„Ist mir leid, sehr leid. Von Ihnen hätte ich die Wahrheit erfahren."

„Die Wahrheit? Worüber denn? Sprechen Sie sich deutlicher aus, — Sie sehen, ich bin etwas schwer von Begriffen."

„Als ob es mir an Ihrer Stelle besser gehen würde! Die meisten Menschen sind töricht genug, zu glauben, das, was sie ausschließlich beschäftigt, müsse andere in demselben Grade interessieren — in diesen Fehler bin auch ich verfallen. Vermögen Sie mir übrigens die Auskunft, die ich wünsche, jetzt nicht zu geben, so können Sie es vielleicht doch später, und so will ich Ihnen sagen, worum es sich handelt. Daß ich mit Gustavs Heirat nicht einverstanden war, bemerkte ich schon früher; meines Erachtens hatte er sich viel zu rasch über die verlorene Braut getröstet oder vielmehr — trösten lassen. Seine Frau und ich sind einander fremd geblieben, trotz aller Liebe und Hochschätzung, die sie mir entgegenbrachte. Wahrscheinlich lag die Schuld an mir. Daß ich offen gestehe: das Benehmen meiner Schwägerin gegen mich schien mir nicht ganz natürlich zu sein . . . Es war zu liebevoll, zu viel des Guten. Genug davon! Mein Bruder war in gewisser Hinsicht von mir abhängig, und seine Gattin wußte das. Bei Gustavs erster Verlobung hatte ich ihm eine bestimmte Zulage versprochen. Als er heiratete, hielt ich meine Zusage, und so konnte er nicht nur alle vernünftigen Wünsche seiner jungen Frau, sondern auch manche ihrer Launen erfüllen. Der letzteren scheint Frau Adelgunde viele zu haben, denn die Geldverlegenheiten meines Bruders waren chronisch und wuchsen mit den Jahren. Natürlich zahlte ich, — wozu denn ist ein solch alter Bär von einem Schwager da? Daß ich nicht heiraten würde, wußten sie ja. Nun ist mir aber Steinhagen lieb geworden, und gerne möchte ich wissen, in welche Hände mein mühsam erworbener Besitz einst fällt. Daher meine Frage an Sie."

„Die ich völlig begreife, obgleich ich leider Ihr Vertrauen nicht rechtfertigen kann. Wie viele Kinder hat Ihr Bruder?"

„Nur zwei Söhne; eine Tochter ist als Kind gestorben. Arno, der älteste Sohn, muß nach dem, was der Vater mir über ihn mitteilt, ein hochbegabter Mensch sein; von Ernst, dem jüngsten, höre ich selten."

„Dann haben Sie ja allen Grund, mit den Nachrichten, die Sie erhalten, zufrieden zu sein. Was verlangen Sie mehr?"

„Sie haben gut reden. Weiß ich denn, wie weit die Mitteilungen meines Bruders seiner eigenen Ueberzeugung entsprechen, wie weit seine Ansicht und seine Feder durch meine Schwägerin beeinflußt sind?"

„So gehen Sie nach Berlin und überzeugen Sie sich selber."

Hartenfels sah den Obersten erstaunt an, dann lachte er laut auf. „Nach der Residenz, in die ... Hände meiner Schwägerin soll ich mich begeben? Hm, ihr möchte das schon recht sein, mir aber nicht. Hoffentlich findet sich noch ein anderer Ausweg. Aber da rede ich Ihnen von meinen eigenen Angelegenheiten, während wir uns zuerst mit den Zuständen auf Balkenhof zu beschäftigen haben. Nehmen Sie eine frische Zigarre, Dönhardt, dabei plaudert es sich leichter."

Zu später Stunde erst begleitete Hartenfels den Gast auf sein Zimmer, am folgenden Morgen schon reiste der Oberst weiter.

Viertes Kapitel.

Einige Wochen erst waren seit Dönhardts Besuch in Balkenhof verstrichen, aber sogar in dieser kurzen Zeit hatte dort manches sich wesentlich geändert. Alle zum Gute gehörenden Gebäulichkeiten waren sorgfältig ausgebessert, das Fehlende ergänzt worden. Sorglich bestellt lag der Garten da, und überall herrschte der Geist der Ordnung. All das war das Verdienst eines einzigen Mannes, des Verwalters, den der Oberst seinem Freunde nach Balkenhof gesandt. Freilich war Jakob Moll seinem neuen Vorgesetzten dabei eifrig an die Hand gegangen, während der Gutsherr am ersten Tage schon dem Ankömmling erklärte, er sei mit allem einverstanden, vorausgesetzt, daß man ihn in Ruhe lasse und kein Geld von ihm fordere.

Inspektor Winkler ließ sich beides gesagt sein. Natürlich bedurfte es langer Zeit, um gründlich die Schäden zu heilen, welche Jahre der Vernachlässigung, der Mißwirtschaft dem Besitztum zugefügt hatten, aber man ging dabei gründlich zu Werke. Nach und nach füllten sich die leeren Stallungen wieder, Knechte und Mägde hantierten im Hofe, wie auf den Feldern, kurz überall machte sich ein erfreulicher Aufschwung bemerkbar. Auch um die notwendigen Geldmittel schien man nicht verlegen zu sein, alles wurde bar bezahlt. Woher dieser plötzliche Umschwung der Verhältnisse? Hatte Plassen vielleicht irgendwie ein Vermögen geerbt? Niemand wußte es.

Das Beste aber war, daß die Besitzer von Balkenhof selber die Veränderung ihrer Lage gar nicht ahnten. Plassen lebte nach wie vor zwischen seinen Büchern, und der Baronesse hatte ihre schwache Gesundheit nie gestattet, sich um die Wirtschaft zu bekümmern. Sie ahnte gar nicht, wie tief die Verhältnisse ihres Bruders zerrüttet waren, weil Martin ihr alles darauf Bezügliche möglichst verheimlicht hatte, während Erika auch in solchen Dingen noch völlig Kind war.

Nun hatte mehrere Tage durch dichter Nebel auf der ganzen Gegend gelegen; schwere Wasserperlen hingen an Blättern und Grashalmen, deren Spitzen sie herniederbogen und die noch seltenen Frühlingsblumen glichen Kindergesichtern, die durch Tränen lächeln. Heute aber hatte die Sonne ein Einsehen und ging dem grauen Gespenste gründlich zuleibe. Unter den glänzenden Strahlen wurde es diesem unbehaglich, es zog eilig von dannen, so eilig, daß es einzelne Fetzen seines flatternden Mantels verlor, die an einem hohen Baum, einer vorspringenden Waldecke hängen blieben und bald spurlos verschwanden.

Das geschah zu früher Stunde, als in Balkenhof die Fenster des Herrenhauses noch dicht verhängt waren. Nur in den Nebengebäuden regte sich Leben. Bald führte ein junger Bursche ein Reitpferd aus dem Stalle an die Türe des Gutshauses. Das Pferd trug einen Damensattel, — es war „Betz", das Pferd Erikas, der Bursche war unser alter Bekannter Peter Moll.

Die Tür des Wohnhauses ward vorsichtig geöffnet, aus ihr trat Erika selber im Reitkleide, den breitkrämpigen Hut tief in die Stirne gedrückt.

„Aber Peter," bemerkte das Fräulein tadelnd, „wie oft muß ich Euch sagen, daß mein Pferd früh morgens nicht so nahe an die Haustüre gebracht werden soll? Jeder in Balkenhof weiß, wie schlecht Papa nachts schläft; muß auch seine Morgenruhe unnötig gestört werden?"

„Ach ja, gnädiges Fräulein, ich bin ein einfältiger Mensch," gestand Peter bereitwillig ein; „ich hatte das schon wieder vergessen."

„So lernt an das denken, was man Euch sagt, sonst zwingt Ihr mich, entweder Klage über Euch zu führen, oder auf meinen Morgenritt zu verzichten."

„Nein, Fräulein, das dürfen Sie nicht tun!" rief Peter treuherzig, „lieber soll Herr Winkler mich einmal mehr wegen meiner Gedankenlosigkeit ausschelten oder Vater mich gründlich denken lehren." — eine energische Handbewegung vervollständigte den letzten Satz, — „einmal mehr schadet auch nichts."

(Fortsetzung folgt.)

den Lagern anwesenden Kameraden helfen ihnen nach ihren schwachen Kräften. Gegen diese nichtswürdige Verletzung des Völkerrechtes ist sofort energischer Protest eingelegt worden. Ferner ist der schweizerische Gesandte in Paris ersucht worden, die Verhältnisse in den Sichtungslagern sofort durch Delegierte prüfen zu lassen und bei der französischen Regierung nachdrücklich auf Abhilfe zu dringen.

Kundgebungen für die Monarchie.

Die Verbandsleitung der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands

sandte folgende Drahtnachricht an Se. Majestät den Kaiser:

In der Schicksalsstunde unseres Vaterlandes senden 220 000 Mitglieder der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands Ew. Majestät ehrfurchtsvolle Grüße der Huldigung. Als das hohe Vorbild hingebender Liebe zum deutschen Volke, lehren Pflichtbewußtsein und christlichen Denkens und Handelns steht die Person ihres Kaisers vor der Seele der kath. Arbeiter. Voll Dankbarkeit erinnern sie sich zugleich der liebevollen Fürsorge für das Wohl der arbeitenden Stände. Treue um Treue ist ihr Gelöbnis.

Darauf ist folgende Antwort eingetroffen:

Se. Majestät der Kaiser lassen den Mitgliedern der kath. Arbeitervereine Westdeutschlands für das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue und das freundliche Gedenken Allerhöchst stets mit besonderer Freude gepflegten Fürsorge für die arbeitenden Stände herzlich danken.

Geh. Kabinettsrat von Delbrück.

Pommern und der Kaiser.

WTB **Berlin**, 6. Nov. Auf eine mit etwa 100 000 Namen unterzeichnete pommersche Vertrauenskundgebung an den Kaiser ist aus dem Geheimen Zivilkabinett folgende Antwort eingegangen:

Der Kaiser und König hat die aus allen Teilen Pommerns stammende, mit etwa 100 000 Unterschriften versehene Kundgebung dem Herrn Reichskanzler zugehen lassen und mir befohlen, den treuen Pommern für das aus dem Eindruck des Ernstes dieser Zeit hervorgegangene Bekenntnis treuer Anhänglichkeit und heißer Vaterlandsliebe warmen Dank zu übermitteln. Der Geheime Kabinettsrat Delbrück.

Die Neuordnung in den Bundesstaaten.

Die Reformen in Sachsen

* **Dresden**, 6. Nov. In der Zweiten Kammer gab der Justizminister Heinze namens der neuen Regierung gestern eine programmatische Erklärung ab. Er betonte:

Den Aenderungen im Reich hat Sachsen durchweg zugestimmt. Künftig haben sich in Sachsen die Minister in engster Fühlung mit dem Landtag zu halten. Kein Minister kann berufen werden ohne den Willen des Landtages, keiner sich halten gegen ihn. Die neue Regierung legt ein neues Wahlrecht vor, das sich von dem Reichstagswahlrecht nur durch die Verhältniswahl unterscheidet. Neuwahlen sind erst nach Friedensschluß vorzunehmen. Auch die Erste Kammer muß zeitgemäß reformiert werden. Sie soll künftig aus Vertretern der verschiedenen Berufsstände bestehen und von diesen selbst gewählt werden, ebenso aus hervorragenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Eine Hauptaufgabe der Regierung ist die Schaffung lohnender Arbeit für die heimkehrenden Krieger und eine ausgedehnte Wohnungsfürsorge in Gemeinschaft mit den Gemeinden und der Industrie. Ein Arbeitsamt soll eingerichtet, die gesamte Verwaltung zeitgemäß organisiert, das Gemeindewahlrecht freiheitlich umgestaltet werden. Die Regierung tritt dafür ein, die Kriegsgewinne aufs schärfste steuerlich zu erfassen. Berechtigte Beamtenwünsche werden ein williges Ohr finden, ebenso die Wünsche der Lehrer. Sachsen ist auf Gedeih und Verderb mit dem Reich verbunden, daher werden die Beziehungen zu ihm mit allen Kräften gefördert werden. An der Zusammenhaltung des Reiches wollen wir nicht rütteln. (Starker Beifall.)

Parlamentarisierung in Oldenburg.

WTB **Oldenburg**, 6. Nov. Der Landtag wurde gestern vom Großherzog im großherzoglichen Schloß persönlich eröffnet. In der Thronrede, die der Großherzog verlas, kündigt er folgende Parlamentarisierung an: Es soll ein ständiger Landtagsausschuß als einheitliche Behörde mit der Regierung zusammen über alle wichtigen Staatsangelegenheiten Beschluß fassen.

Provinzielles.

* **Dortmund**, 6. Nov. Eine Schiebergesellschaft, die in Leder machte, ist von unserer Kriminalpolizei entdeckt und dingfest gemacht worden. Die Schieber hatten sich in den Besitz sehr großer Posten Leder gesetzt und verkauften die daraus angefertigten Waren, größtenteils Schuhe, zu Wucherpreisen. Ihr Besuch von Weinstuben, wo sie mit ihren Damen viel Geld draufgehen ließen, aber doch die einstigen Schustergesellen nicht verleugnen konnten, hatte schon längst Aergernis geweckt, und die ermittelten grapierenden Tatsachen waren derart, daß vor einigen Tagen die Verhaftung der ganzen Gesellschaft erfolgen konnte.

* **Schwerte**, 6. Nov. Auf der Durchfahrt nach dem Westen stürzte hier ein Soldat aus dem Zuge. Er geriet unter die Räder, wurde schrecklich verstümmelt und war sofort tot.

* **Hasve**, 6. Nov. In der Tönwarenfabrik „Westfalia" war in Felsen eingemauert und hinter doppelten Türen Pulver untergebracht. Ganz in der Nähe dieses Raumes fand man drei bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte und verbrannte Leichen. Es sind zwei 13jährige Schüler und ein 13jähriger Arbeiter von hier, die anscheinend das Sprengstofflager erbrochen und das Pulver durch leichtsinniges Fortwerfen von Streichhölzern oder mit offenem Licht zur Explosion gebracht haben. Infolge der Kraft der sich bei der Explosion entwickelnden Gase flog das ganze Sprengstofflager in die Luft und weithin war der Knall hörbar.

* **Hamm**, 6. Nov. In der Zechenkolonie Hövel wurde eine gefährliche Einbrecherbande ermittelt, die in weitem Umkreis zahlreiche Einbrüche verübt hat; bisher schätzt man den Wert der Diebesbeute auf über 100 000 Mk. In der Wohnung eines Bergmanns fand man ein Warenlager von Seidenstoffen, Pelzgarnituren, Anzügen, Wäsche usw. Die Diebe haben u. a. in Hamm mehrere Villen ausgeraubt. In Altenbogge stahlen sie aus einem Geschäft Waren im Werte von 20 000 Mark.

* **Düsseldorf**, 6. Nov. Die Unabhängige Sozialdemokratie beteiligte sich anerwartet ohne jede öffentliche Werbung an den Stadtverordnetenwahlen in der dritten Abteilung. Die Liberale Vereinigung, das Zentrum und die Sozialdemokratische Partei hatten für diese Wahlen ein Kompromiß geschlossen, wonach gemeinsame Kandidaten aufgestellt wurden und der Sozialdemokratischen Partei zum ersten Male drei Mandate überlassen waren. Durch dieses Kompromiß war die Wahlbeteiligung sehr gering. In den letzten Stunden der Wahlzeit wurden plötzlich Stimmen für eine neue Wahlliste mit Anhängern der Unabhängigen Sozialdemokratie abgegeben. Diese Ueberrumpelung hatte aber keinen Erfolg. Immerhin blieb das Stimmenverhältnis beachtenswert. Die Kandidaten der drei Kompromißparteien erhielten durchschnittlich 1412 Stimmen und die Kandidaten der Unabhängigen 920.

* **Koblenz**, 6. Nov. Der Generalquartiermeister weist in einem Schreiben an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz darauf hin, daß die augenblickliche Kriegslage keinen Grund zur Beunruhigung für die Bevölkerung der Rheinprovinz bietet. Die von militärischer Seite eingeleiteten Erkundungen bezweckten lediglich, die Möglichkeit der Unterbringung militärischer Einrichtungen für den Fall zu prüfen, daß es zu einem Waffenstillstande und zur Räumung der besetzten Gebiete im Westen kommen sollte, wodurch naturgemäß wenigstens eine vorübergehende stärkere Belegung der westlichen Grenzgebiete bedingt werden würde.

* **Saarbrücken**, 6. Nov. Militärbehörde und Stadtverwaltung traten der in der letzten Zeit im Saargebiet leider zirkulierenden Angstmeierei entgegen, die in ungeheuerlichen Gerüchten, übervorsichtigen Möbelabtransporten, Runs auf die Kassen unvaterländische Ausdrucksformen fand. Oberbürgermeister Mangold betonte in der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung auf Grund von Erkundigungen an Berliner maßgebenden Stellen, daß für den ganzen Winter Befürchtungen für unsere Südwestecke unbegründet seien. — Um der herrschenden Unsicherheit, insbesondere den sich häufenden Einbruchsdiebstählen, zu steuern, ist eine Anzahl Soldaten zur Unterstützung der Schutzmannschaft kommandiert.

Die Notlage der Privatangestellten.

* **Bochum**, 6. Nov. Die Sektion II der Knappschafts-Berufsgenossenschaft hat sämtlichen angestellten Beamten ein volles Monatsgehalt (Grundgehalt nebst Teuerungszulagen und Kindergeld) als besondere Zuwendung zur Beschaffung von Wintervorräten ausgezahlt. Das besondere Anerkennenswerte Vorgehen der Sektion II wird auch in einigen anderen hiesigen Betrieben zur Nachahmung erwogen. Hoffentlich dauern die Erwägungen nicht allzu lange. Die Gewerkschaft „Ver. Konstantin der Große" läßt als Gehaltszulage 70 Prozent Teuerungszulage auszahlen, desgleichen den Verheirateten für jedes Kind, das die Schule (Volksschule oder eine höhere Schule) besucht, 10 Mark.

Ein Bolschewikennest ausgehoben.

* **Düsseldorf**, 6. Nov. Hier ist ein Bolschewikennest ausgehoben worden. Ein Herr Iwanow und eine Frau Wolfstein, angeblich galizischer Herkunft, hatten hier an der Graf-Adolfstraße eine größere Wohnung gemietet, um eine russische Telegraphenagentur zu betreiben. Es handelte sich zweifellos um Errichtung einer Stelle für bolschewikische Propaganda. Die Gesellschaft ist gestern verhaftet worden. Es steht fest, daß von dieser Stelle die aufreizenden Flugblätter ausgingen, welche in den letzten Tagen in Massen unter den Belegschaften der industriellen Werke des hiesigen Bezirks verbreitet worden sind. Außer den beiden Genannten ist noch ein mit ihnen in Verbindung stehender Mann verhaftet worden, dessen Namen nicht bekannt ist, und der sich weigert, über seinen Namen und seine Herkunft Auskunft zu geben.

Vermischtes.

* **Berlin**, 6. Nov. Einen sehr empfindlichen Verlust hat bei einem Besuch in Berlin der Pferdehändler Bernhard Carstensen aus Hamburg erlitten. C. war hierher gekommen, um hier verschiedene Geschäfte zu erledigen. Mit einem Freunde besuchte er anläßlich des letzten Rennens auch die Grunewald-Rennbahn. Dort wurde ihm im Gedränge von einem gewieften Taschendiebe unbemerkt das Brieftasche mit nicht weniger als 92 300 Mark gestohlen. Die entwendete Summe bestand aus 90 Tausendmarkscheinen, einem Hundertmarkschein und kleineren Banknoten.

* **Berlin**, 6. Nov. Ein beladener Postwagen wurde vor dem Postamt 17 in der Fruchtstraße 8—9 starken Verkehrs schwang sich ein Dieb auf den offenen Verdeck- und Planwagen und fuhr unangefochten davon. Das leere Gefährt fand man später am Weißensee wieder. Die Ladung, 87 Pakete, ist spurlos verschwunden. Vor einiger Zeit schon wurde dem gleichen Amt ein unbeladener Wagen gestohlen, während der Fahrer nach der Entladung einen Augenblick in der Kantine weilte. Damals fand man in der Landsberger nur den Wagen wieder. Mit den Pferden war und blieb der Dieb verschwunden. — Wie die Polizei mitteilt, wurden in Berlin an einem einzigen Tage für 50 000 Mk. Gespanne von der Straße weg gestohlen.

* **Hanau**, 6. Nov. Der Landrat des Kreises Hanau, Freiherr Lauz von Münchenhofen, hat seinen Abschied genommen. Dies erregt großes Aufsehen. Bekanntlich sind seinerzeit im Kreise Hanau umfangreiche Getreideschiebungen vorgekommen. Der Landrat soll sich nun in dieser Sache auch als Angeklagter verantworten.

* **Leipzig**, 6. Nov. Kommerzienrat Kirchner stiftete anläßlich der 40Jahrfeier der Maschinenbauanstalt Kirchner A.-G. 210 000 Mk. für wohltätige Zwecke: von den 100 000 Mk für bedürftige Arbeiter oder Beamte des Unternehmens.

Letzte Nachrichten

Die deutsche Delegation für die Waffenstillstandsverhandlungen.

WTB **Berlin**, 7. Nov. (Telegr.) Die Kommission, welche gestern zu den Waffenstillstandsverhandlungen nach dem Westen sich begab, setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Staatssekretär Erzberger, General von Gündel, Graf Oberndorff, General von Winterfeldt und Kapitän Vanselow.

Die Entlassung der Jahrgänge 1870/71.

WTB **Berlin**, 6. Nov. (Telegr.) Wie wir vom Kriegsministerium hören, sind Anordnungen getroffen, daß die Jahrgänge 1870/71, soweit sie nicht an Kampfhandlungen beteiligt sind, unverzüglich in die Heimat gesandt werden.

Böhmen soll angeteilt dem tschecho-slowakischen Staat zufallen.

WTB **Prag**, 7. Nov. (Telegr.) Aus tschechischen Kreisen verlautet, daß Kramarz aus der Schweiz die Zustimmung mitbrachte, daß Böhmen ungeteilt dem tschecho-slowakischen Staat zufallen sollte. Das Organ der Partei Kiofac „Cesko Slowo" schreibt: Wir haben die Pflicht, mit den Deutschen in Böhmen und Mähren zu verhandeln. Wir wissen, daß unser Staat sich dauernd nur gesichert fühlen kann, wenn beide Nationen sich in ihm zufrieden fühlen.

Die Vorgänge in Kiel.

WTB **Berlin**, 6. Nov. (Telegr.) Abends. Ueber die Lage in Kiel erfahren wir von zuständiger Stelle folgendes: Der militärische Schutz der Ostsee durch die Marine ist lückenlos hergestellt. Alle auslaufenden Kriegsschiffe führten die Kriegsflagge. Die Bewegung unter den Matrosen und Arbeitern ist in ruhige Bahnen zurückgekehrt. Die Mannschaft der Garnison bemüht sich, Ordnungswidrigkeiten entgegenzutreten. Es erfolgt die allmähliche Abgabe der Waffen. Privathäuser und Geschäfte blieben ebenso wie Lazarette und Krankenhäuser unversehrt. Die Banken sind fast alle in Betrieb. Die Verpflegung in den Kasernen und auf den Schiffen wird in der bisher gewohnten Weise durchgeführt. Die Lebensmittelversorgung der Zivilbevölkerung ist bisher nicht gestört. Die Betriebe sind noch im Ausstand. Die Bevölkerung ist ruhig.

Unruhen in Hamburg und Lübeck.

WTB **Berlin**, 6. Nov. (Telegr.) Abends. In Hamburg sind die Betriebe ausständig. Es kam zu Disziplinlosigkeiten und gewalttätigen Uebergriffen. Gleiches wird aus Lübeck gemeldet. Abgesehen von Ausschreitungen in einigen Werken ist Privateigentum nicht beschädigt oder angetastet worden. Die Bevölkerung ist nicht gefährdet.

Die amerikanischen Kriegskosten.

WTB **Washington**, 2. Nov. (Telegr.) Drahtlos. Die amerikanischen Kriegskosten beliefen sich im Oktober auf 1 704 840 000 Dollars, einschließlich der Anleihen an die Verbündeten im Betrage von 289 140 000 Dollars. Die Gesamtkosten werden auf 24 561 000 000 Dollars geschätzt.

Ein Militärtransportzug verunglückt.

60 Tote.

WTB **Wien**, 6. Nov. Die Blätter melden aus Budapest: Um 10 Uhr abends ging von Steinbruch ein Personenzug mit Soldaten in die Heimat ab. Die Wagen waren überfüllt; die Soldaten saßen auf den Treppen, Dächern, Puffern. Vor Rakos entstand ein Achsenbruch, wodurch der Zug in der Mitte entzweigerissen wurde. Die vorderen sechs Wagen fuhren in rasender Geschwindigkeit vorwärts. Drei Wagen entgleisten und gingen in Trümmer. Die nachrollenden Wagen stürzten übereinander. Aus Budapest trafen alsbald eine Rettungsgesellschaft und Polizei ein. Bisher sind 60 Tote und 150 Schwerverletzte geborgen. Sehr viele Soldaten verunglückten durch Sprung aus den Fenstern.

Die Lage in Rumänien.

* **Berlin**, 6. Nov. Aus Rumänien wird noch hier vorliegenden Nachrichten gemeldet, daß bis jetzt alles ruhig ist. Nachrichten über das Auftreten von Verbandstruppen an der rumänischen Küste sind verfrüht. Zurzeit verhandelt die deutsche Regierung mit der rumänischen über diejenigen Schritte, die sich aus der neuen Lage ergeben. Im Vordergrunde steht zurzeit die Frage des Weiterrollens unserer Transporte und des Abmarsches unserer Truppen. Hierüber wird verhandelt. Es besteht Aussicht, daß in Rumänien an Stelle der Regierung Marghiloman eine erweiterte konservative Regierung tritt. Zurzeit wird der Versuch gemacht, in diese Regierung den General Averescu einzubeziehen.

Sendet den „Anzeiger" ins Feld.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 7. November.

Arbeitslosenfürsorge durch das Reich.

Im Reichswirtschaftsamt wird eine Verordnung zu einer umfassenden Fürsorge für Arbeitslose beantragt. Wie der Unterstaatssekretär Giesberts in einer Zentrumsversammlung in Essen mitteilte, wird diese Verordnung bereits endgültig beraten und festgesetzt. Aus den Grundzügen der Verordnung gab Herr Giesberts bekannt, daß die Fürsorge durch das ganze Reich obligatorisch werde. Alle Staaten und Provinzen müssen eine Arbeitslosenfürsorge einrichten. Die Mittel hätten das Reich mit 60 v. H., der Staat mit 30 v. H. und die Stadt oder die Gemeinde mit 10 v. H. aufzubringen. Diese verhältnismäßig geringe Belastung der Gemeinden sei in der großen allgemeinen Belastung der Gemeinden im Laufe der Kriegsjahre begründet. Die Sätze der Unterstützung für die Arbeitslosen sollten so geregelt werden, daß als Mindestsatz der Unterstützung der ortsübliche Tagelohn gezahlt werde. Auf diesem Satz aufbauend sollen entsprechend den Verhältnissen der Gemeinden die Unterstützungen erhöht werden. Unterstaatssekretär Giesberts hält unsere kommende wirtschaftliche Konjunktur für sehr günstig. Er meint, die in Aussicht stehende wirtschaftliche Konjunktur werde nach seiner Ueberzeugung nach Ueberwindung einer kurzen Uebergangszeit gut sein. All das dürfe aber nicht hindern, daß wir für eine Zeit der Arbeitslosigkeit, die wohl zu erwarten sei, vorsorgten. Die im Reichswirtschaftsamt getroffenen Vorbereitungen dieser Fürsorge können aber die Arbeiter beruhigen. Es werde alles getan, um zu verhindern, daß ein Zeitpunkt komme, wo völlige Existenzlosigkeit herrsche. Diese Fürsorge werde dem Reich und dem Staat viel Geld kosten, aber wenn man für den Krieg so viele Milliarden ausgegeben habe, dann dürfe man auch ein paar Milliarden ausgeben, um die Revolution nicht ins Land kommen zu lassen. Das deutsche Volk, das in diesen Kriegsjahren so Gewaltiges geleistet habe, könne erwarten, daß für Zeiten der Arbeitslosigkeit die Oeffentlichkeit eintrete und auch die Kosten der Fürsorge trage.

* * *

× **Selbsthilfe der Bürgerschaft.**

In Bochum ist zum Schutze gegen die überhandnehmenden Eigentums-Delikte eine zivile Schutzwache organisiert worden. Wir möchten unserer Stadtverwaltung dringend empfehlen, dem Bochumer Beispiel baldmöglichst zu folgen. Eine Begründung dieses Vorschlages dürfte wohl überflüssig sein.

l. Für unsere Berg- und Reichsinvaliden.

Den Staats- und Kommunalbehörden hat man neben den laufenden Teuerungszulagen eine außerordentliche Zuwendung gemacht. Wer denkt aber an die Berg- und Reichsinvaliden? Wer erleichtert ihnen das „Durchhalten"? Mit monatlich 75 Mark, der größte Teil der Invaliden muß sich mit noch kleinerer Rente begnügen, wird ihnen das Durchhalten schwer gemacht. Die 8 Mark Teuerungszulagen sind ein Tropfen auf dem heißen Stein gewesen. Ihre Ersparnisse sind in den vier Kriegsjahren fast restlos aufgezehrt worden. Ihren Kindern zur Last fallen können sie nicht, weil sie auf sich selbst angewiesen sind. So stehen sie nun zu Beginn des fünften Kriegswinters ziemlich mittellos da. Woher das Geld nehmen zur Einkellerung von Kartoffeln usw. und zur Beschaffung der so notwendig gewordenen warmen Winterkleidung? Darum muß jetzt etwas Außerordentliches getan werden. Mit einer monatlichen Teuerungszulage ist vor der Hand nicht gedient, sondern nur mit einer einmaligen außerordentlichen Zuwendung. Der Reichstag hat sich schon in seiner Sitzung vom 25. Oktober d. Js. mit der Notlage der Invaliden beschäftigt. Hoffentlich wird ganze Arbeit gemacht. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß viele von den Reichsinvaliden Veteranen des glorreichen Krieges 70/71 gewesen sind und mit an Deutschlands Größe gearbeitet haben. Auch diese Veteranen wolle das Reich nicht vergessen.

Die Silbermünzen wieder im Verkehr.

Wie von maßgeber der Stelle mitgeteilt wird, hat sich das Reichsbank-Direktorium entschlossen, die in der Kriegszeit mehr und mehr aus dem Verkehr gezogenen Silbermünzen jetzt wieder auszugeben. Da es sich insgesamt um einen Betrag von über 100 Millionen Mark handelt, hofft man, auch durch diese Maßnahme der gegenwärtigen Zahlungsmittelknappheit entgegentreten zu können. Es gelangen in erster Linie Markstücke zur Ausgabe, aber auch Silbermünzen von 5, 3 und ½ Mark werden von den Reichsbankanstalten wieder ausgegeben. Nur 2-Markstücke kommen nicht mehr in den Verkehr, da sie außer Kurs gesetzt worden sind.

Teuerungszulagen.

Die Sektion 2 der Knappschafts-Berufsgenossenschaft hat sämtlichen angestellten Beamten ein volles Monatsgehalt (Grundgehalt nebst Teuerungszulagen und Kindergeld) als besondere Zuwendung zur Beschaffung von Wintervorräten ausbezahlt. Das besonders anerkennenswerte Vorgehen der Sektion 2 wird auch in einigen anderen Behörden zur Nachahmung erwogen. Hoffentlich dauern die Erwägungen nicht allzu lange. Die Gewerkschaft Ver. Konstantin der Große läßt als Gehaltszulage 70 Prozent Teuerungszulage auszahlen, desgleichen den Verheirateten für jedes Kind, das die Schule (Volksschule oder eine höhere Schule) besucht, 10 Mark.

= **Erhöhung der Familien-Unterstützung für Kriegerfamilien.**

Wie im verflossenen Herbst, so hat auch jetzt der Bundesrat sich entschlossen, auf eine Erhöhung der Unterstützung, welche den Kriegerfamilien zu gewähren ist, hinzuwirken. Die Lieferungsverbände sind verpflichtet, aus ihren Mitteln eine Erhöhung der bis zum 1. Oktober 1918 gezahlten Familienunterstützungen eintreten zu lassen, die spätestens vom 1. November 1918 ab zu gewähren und deren Betrag je nach den örtlichen Verhältnissen zu bemessen ist. Es zum Betrage von 5 Mark für jeden Unterstützten werden die seit dem 1. November 1918 gewährten Erhöhungen der Unterstützung vom Reiche erstattet und zwar zur Hälfte zusammen mit der Erstattung der gesetzlichen Mindestbeträge. Die Kriegerfamilien haben also vom 1. November 1918 ab unter allen Umständen eine Erhöhung der Unterstützung zu beanspruchen. Wieviel diese Erhöhung ausmacht, hat der Lieferungsverband (Stadt- oder Kreisverwaltung) zu beschließen. Sollte die Erhöhung nicht, oder nicht in ausreichendem Umfange eingeführt werden, so ist Beschwerde an die Regierung zulässig. In Herne ist eine entsprechene Erhöhung am 1. November bereits erfolgt.

Bezugsscheinfreie Steppdecken.

In nächster Zeit stehen größere Mengen bezugsscheinfreier Steppdecken aus Papiergarnüberzug mit Rohwollfüllung für den Verkauf zur Verfügung. Anträge von Verkäufern wegen Bekanntgabe der Bezugsquellen und der Preise sind an die Reichsbekleidungsstelle, Verwaltungsabteilung (Abteilung E), Berlin W 50, Nürnberger Platz 1, zu richten.

e. Gewerbliche Fortbildungsschule.

Wegen Vornahme von Desinfektionsarbeiten im Schulgebäude muß der Unterricht für die Fortbildungsschüler heute Donnerstag, den 7. November, ausfallen. Auf der Flottmannschen Fabrik findet der Unterricht statt.

Der Höchstbetrag für Zahlungsanweisungen nach dem Felde

in Militärdienstangelegenheiten ist vom 1. November an 3 000 Mark, in Privatangelegenheiten der Angehörigen des Feldheeres 800 Mark.

× **Der Männer-Gesangverein**

(Dirigent Lehrer Carl Simme, Vertretung Joh. Bürger) veranstaltet am Sonntag, den 10. dss. Mts., im katholischen Gesellenhause ein Konzert unter Mitwirkung eines erstklassigen Streichorchesters. Als Solisten wirken mit die Herren Willi Eichler (Tenor) und Fritz Schade (Bariton). Beginn der Veranstaltung 6 Uhr.

e. **Zentralkaffee.** (Emil Peter.)

Wie vorauszusehen, tritt mit großem Erfolg alltäglich der Geigenvirtuose Lambert Goe im Zentralkaffee auf. Am Donnerstag nachmittag ab 4 Uhr findet ein Teekonzert bei vollem Orchester statt. Abends ab 8 Uhr ist Extra-Abend. Wir lassen eine Kritik aus berufenem Munde vom 30. September aus einer Künstler-Fachschrift folgen. Herr Lambert Goe ist ein erstklassiger Sologeiger. Die Sarasate'schen Zigeunerweisen brachte er mit schönem, süßem Ton, in abgeklärter Sauberkeit, innerer Wärme und Sanglichkeit. Ganz besonders der Kantilene-Mittelsatz gelang ihm außerordentlich. Goe ist ein Künstler, der sich stets Rechenschaft ablegender Musiker, der seinen Beruf ernst nimmt und deshalb mit seinen Künstlern hervorragendes leistet.

off. 2000 Mark Belohnung.

Der Polizei-Präsident Recklinghausen macht unterm 28. Oktober 1918 folgendes bekannt:

Die Ehefrau des Tischlers Henkel, Mathilde geb. Weiße, 11. 11. 52 in Lindow geb., wurde Sonnabend, nachmittags gegen 3 Uhr, in ihrer Neukölle, Marthastr. 73, v. 4 Tr. l. belegenen Wohnung vor einem Bette in kniender Stellung mit zusammengekrallten Händen erdrosselt und mit zwei schweren Kopfwunden tot aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Die Tat wurde am Sonnabend den 26. Oktober, zwischen 9 und ½11 Uhr vormittags verübt. Als Täter kommt der seit 2 Monaten bei der Henkel wohnhaft gewesene Aftermieter in Frage. Er nannte sich Einrichter, Arbeiter, auch Zirkusdirektor Hermann Wirt, 15. 4. 85 in Breslau geboren, und war auch unter diesem Namen polizeilich gemeldet. Der Täter ist, wie jedoch nunmehr festgestellt, mit Wirt nicht personengleich, da derselbe bis Dezember 1921 eine vom Landgericht Breslau gegen ihn erkannte Zuchthausstrafe in Sagan in Schlesien verbüßt. Nach einer in dem Wohnzimmer des Täters vorgefundenen Photographie wird der Täter von Hausbewohnern bestimmt wiedererkannt. Diese Photographie stellt den Täter auf einem Massenbilde als Gefreiten eines unbekannten Infanterie-Regiments dar. Der Täter hat mithin unter falschem Namen hier gewohnt, und ist vermutlich ein fahnenflüchtiger Soldat. Er hat im Präzisionswerk Berlin, Alexanderstr. 26 und in der Maschinenfabrik von Westheim, Neukölln, Bergstr. 102, unter dem Namen Hermann Wirth in Arbeit gestanden. Nach Aussage von Hausbewohnern handelt es sich um einen 30—35 Jahre alten, 1,66—1,70 m großen Mann von kräftiger untersetzter Figur, mit vollem frischem Gesicht, dunkelblondem gestutzten Schnurrbart, und dunkelblondem Haupthaar. Bei seinem Weggange war er bekleidet mit hellem Velourhut, dunkelgrauem Sommerpaletot, und schwarzen Hosen, welche letztere er dem Ehemann der Ermordeten entwendet hat. Auf die Ermittelung und Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 2000 M., deren Verteilung sich das Polizei-Präsidium unter Ausschluß des Rechtsweges vorbehält, ausgesetzt worden. Nachrichten nimmt die Kriminal-Polizei Neukölln sowie die nächste Polizeibehörde entgegen.

Aus dem Amte Harpen.

Gerthe, 6. Nov. Die diesjährige Personenstandsaufnahme hatte im Amtsbezirk Harpen folgendes Ergebnis: Gemeinde Gerthe 14 147 (14 158) Einwohner. Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Einwohnerzahlen aus dem Vorjahre. Von den Einwohnern sind 7 960 (7968) männlich und 6187 (6190) weiblich. Nach dem Religionsbekenntnis sind 7488 (7478) evangelisch, 6540 (6537) katholisch, 119 (143) andersgläubig, Gemeinde Harpen: 5195 (5502) Einwohner. Davon sind 2836 (2842) männlich, 2659 (2660) weiblich. Nach dem Religionsbekenntnis sind 4888 (4871) evangelisch, 439 (444) katholisch und 168 (184) andersgläubig.

Verbrauchsregelung für den Landkreis Bochum für die Woche vom 3. bis 9. November.

Es gelangen zur Ausgabe:

1. An **Kartoffeln** 7 Pfund.
2. An **Fleisch und Fleischwaren:**
   1. Fleisch auf Reichsfleischkarte: a) für Erwachsene Marke 1—8 160 Gr. b) für Kinder Marke 1—4 80 Gr.
   2. Fleischware auf Reichsfleischkarte: a) für Erwachsene Marke 9—10 40 Gr. b) für Kinder Marke 5 20 Gr.
   3. An **Speisefetten:** Margarine (gegen Abgabe der Wochenmarke 45) 62½ Gr.

Die Verteilung der übrigen Lebensmittel erfolgt nach besonderer Bekanntmachung im Anzeigenteil des Gerther Anzeigers.

Briefkasten.

Nr. 1000. Das Verwundeten-Abzeichen steht natürlich nur verwundet gewesenen Soldaten zu. Ueber die Art, wie es zu erhalten ist, hat der Herner Anzeiger s. Zt. berichtet. Sie wenden sich am besten mit einer Anfrage an das Bezirkskommando.

Lieferung von Küchen, Schlafzimmern, Wohnzimmern, sowie Bettstellen mit Matratzen, Sofas, Vertikows, Herde, Federbetten u. anderen Sachen gegen Bar und Teilzahlung. **Markowsky**, Herne, Wilhelmstr. 18—20. 6231

Geld verleiht gegen monatl. Rückzahlung diskret. 6795 **H. Blume, Hamburg 5.**

Gebe Darlehen monatl. Rückzahlung. Viele Dankschreiben. **Ad. Fritz**, Hamburg 24. 6092

Holzschuhe Echte westf. sogen. Klumpen, bestes Schuhzeug für den Winter, liefert an Behörden, Werke und Geschäfte ab Fabrik (5953) **J. Bläser, Borken i. Westf.**

Bohnerwachs und **Fußmatten.** **Sayn & Hüls**, Herne, Bahnhofstraße 117, Fernruf 843. 1566

Eine Karre guter 6017 **Dünger** zu kaufen gesucht Bismarckstraße 6, unten.

Dr. Rohden's Haarwasch-Pulver oesinfiziert und reinigt den Haarboden, beseitigt Schuppen und Borken, bewirkt üppigen, schönen u. schnellen **Haarwuchs.** **Preis 25 Pfg.** Alleinverkauf: 4792 **Haarmanufaktur G. Manfeld**, Herne, Bahnhofstr. 17.

Oefen Kochherde Fabrikate Küppersbusch u. a. in großer Auswahl preiswert **H. Heiland**, Bahnhofstraße 8. 4787

Zu verkaufen: 1 gebrauchte eich. Bettstelle, 3 gebraucht. Gasarme, 2 kleine Ausstellschränkchen, 1 Waschkonsole mit Marmorplatte und 2 Becken. **Otto Hensel**, Bahnhofstr. 51.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, Montag morgen 9.30 Uhr unser heißgeliebtes Söhnchen und Brüderchen 6389

Artur

nach 9tägigem, schwerem Krankenlager, infolge Lungenentzündung, im zarten Alter von 6½ Monat wieder zu sich in den Himmel zu nehmen.

In tiefem Schmerz die tieftrauernden Eltern:
Artur von Gerhardt und Frau,
Maria geb Burgard.

Holthausen, den 6. November 1918.

Die Beerdigung findet Freitag, den 8. November, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Holthausen, Castroperstr. 46 c, aus statt.

Danksagung.

Für die grosse Teilnahme, die herrlichen und vielen Kranzspenden anlässlich des Hinscheidens meines innigstgeliebten Gatten und treusorgenden Vaters spreche ich hiermit meinen

tiefgefühlten Dank

aus. 6350

Frau Berta Kanonenberg
und Kind.

Herne, den 7. November 1918.

Vinzenz-Verein
Herne.

Pius-Konferenz.

Heute abend ½9 Uhr **Sitzung** im Restaurant Markmann.

Jungfrauenkongregation
der Herz-Jesu-Pfarrei.

Zur Beerdigung unseres Mitgliedes der Jungfrau

Anna Bast

am Freitag, den 8. Nov., nachmittags 3¼ Uhr, vom Sterbehause Kronenstr. 20 aus, werden die Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Antreten der Jungfrauen um 3¼ Uhr, am Ledigenheim. 6342

Der Vorstand.

Zigarren und Zigaretten

auch kistenweise, hat abzugeben

J. Romann,
6358 Winckestraße 20.

Im Interesse von **Kohlen- und Licht-Ersparnis** sind die

Manufaktur,- Woll- und Weisswaren-Geschäfte

übereingekommen, nur bis 6½ Uhr und Samstags bis 8 Uhr abends geöffnet zu halten.

fa. Lanartowski & Talarczik
„ J. Fischer.
„ Franz Wehling.
„ L. Bruhns.
„ Gebr. Kaufmann.
„ Wwe. Hüppe.
„ Georg Lehnhausen.

fa. M. Gans.
„ S. Hohenstein.
„ Gebr. Hömberg.
„ Georg Köhler.
„ Dehne & Sopp.
„ Fritz Müller.
„ Max Weinberg.

fa. Hugo Stakemann.
„ J. Scherer.
„ Gebr. Löwenstein.
„ H. Schüren.
„ Gebr. Rindskopf.
„ Schreiber & Co.

6348

Aus dem Felde zurück

nehme ich meine Praxis wieder auf.

Dr. Müller, 6349

Spezialarzt für Haut-, Harn- und Blasenkrankheiten.
Recklinghausen, Reitzensteinstr. 12. Telef. 844.
Sprechstunden: vormittags von 10½—12 Uhr, nachmittags von 3—5 Uhr. Sonntags von 10—12 Uhr vorm.

Franziskaner.

6284 Täglich abends 7 Uhr:

Konzert des Geigen-Virtuosen **Fred Alberti.**

Palast-Theater

Dir. W. Tewes. **Herne.** Tel. 968.
Erstklassige Lichtspiele.

Nur noch heute
der mit Beifall aufgenommene Künstlerspielplan.

Mia May, die beliebte Künstlerin, in 6339
Fünf Minuten zu spät!
Vornehmes Schauspiel in 4 Akten.

2. Der große Kulturfilm:
„Der Mutter Schuld"
Ein fesselndes Drama in 4 Akten von herzergreifender Wirkung.

3. **Moritz Meyer, der Gerichtsvollzieher**
Toller Schwank in 4 Akten.

4. **Onkel Kokl als Ehestifter**
2 Akte voller Witz und Humor.

Ab morgen: Das 1. Gastspiel der Deutschen Lichtspiel-Operetten-Ges. Berlin. Die Operette:
„Wer nicht in der Jugend küßt ...."
Text von Alfred Bero. Musik von Karl Otto Krause.
Unter gesanglicher Mitwirkung erster Berliner Bühnensänger nach Art der Filmopern.
— Textbücher liegen schon heute an der Kasse auf. —

Probe des städtischen Chores

Donnerstag abend 8 Uhr im Lyzeum.
6304

Männerholzschuhe

ex.ra stark, aus Ia Pappelholz glattgeschliffene Ware, liefert zum gesetzlichen Höchstpreise Mk. 4.75 jedes Quantum.

R. Voss,
Hütten- und Industriebedarf,
Dortmund, Ostenhellweg 30.

Bekanntmachung

über Reichs-Reisebrotmarken.

1. Wegfall der über 500 g lautenden Reichs-Reisebrotmarken.

Da die auf 500 g Gebäck lautenden Reichs-Reisebrotmarken wider Erwarten wenig Eingang in den Verbraucherkreisen gefunden haben und da sie ferner wegen des von ihnen verkörperten hohen Wertes im besonderen Maße den Angriffen von Fälschern ausgesetzt sind, hat das Direktorium der Reichsgetreidestelle beschlossen, sie in Wegfall gelangen zu lassen.

2. Gültigkeitsdauer der 500 g Marken.

Mit Ablauf des 15. Dezember werden die 500 g Marken außer Kraft gesetzt; es darf also vom 16. Dezember einschließlich ab auf sie Gebäck nicht mehr verabfolgt werden.

3. Umtausch in 50 — g — Marken für Verbraucher.

Dem Verbraucher dürfen bis zum 15. Dezember einschließlich die 500 g Marken in 50 g Marken umgetauscht werden. Nach den 15. Dezember ist ein Umtausch nicht mehr zulässig, es sei denn, daß der Verbraucher einen Lebensmittelkarten-Abmeldeschein oder sonstigen Ausweis vorlegt, inhaltsdessen er über den 15. Dezember hinaus mit Reisebrotmarken anstatt mit örtlichen Brotkarten zu seiner Brotversorgung versehen ist.

Herne, den 1. November 1918.

Der Magistrat: Dr. Sporleder.

Bekanntmachung.

Betr. Weißkohl.

Wir weisen darauf hin, daß der bei dem Lebensmittelamt angemeldete Weißkohl durch die zuständigen Gemüsehändler zur Verteilung gelangt. Zum Zwecke einer ordnungsmäßigen Verteilung müssen sich die noch nicht belieferten Personen bei einem in ihrem Bezirke wohnhaften Händler anmelden und eintragen lassen.

Herne, den 5. November 1918.

Der Magistrat. J. A.: Rosenthal.

Stadtverordneten-Wahlen.

Die **Wahlausweise** zur Stadtverordneten-Wahl sind inzwischen durch die städtischen Polizei-Beamten zugestellt worden. Die Wähler werden gebeten, die Wahlausweise sorgfältig aufzubewahren und zur Erleichterung des Wahlgeschäfts **zur Wahl mitzubringen.** Die Ausweise sind auch noch für eine etwaige Stichwahl aufzuheben.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jeder Wähler in demjenigen Bezirk seine Wahl ausüben muß, in dem er auch vor 4 Jahren gewählt, also vor 4 Jahren gewohnt hat.

Herne, den 7. November 1918.

Der Magistrat: Dr. Sporleder.

Bekanntmachung.

Um den Herner Einwohnern, die bis jetzt keine Kartoffeln eingekellert haben, noch einmal hierzu Gelegenheit zu geben, werden von Donnerstag, den 7. ds. Mts. ab im Rathause, Zimmer Nr. 47, Gutscheine ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt in der Reihenfolge der Nummer der Brotscheinhüllen und zwar am Donnerstag, den 7. November für die Inhaber der Nr. 1—10000
Freitag, den 8. November der Nr. 10001—20000,
Sonnabend, den 9. November der Nr. 20001 bis Schluß.

Am Donnerstag und Freitag findet die Ausgabe vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr statt, am Sonnabend nur vormittags von 8—12 Uhr.

Die Kartoffeln kosten 8,50 Mk. Der Kaufpreis ist abgezählt bereitzuhalten.

Herne, den 6. November 1918.

Der Magistrat: J. A.: Rosenthal.

Steffens Saalbau-Theater, Herne

6336 Direktion Adolf Steffen.

Heute Donnerstag, den 7. November 1918,
Einlass 7,15 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Zum letzten Male:

Nachtfalter

Wiener Operette in 3 Akten. Musik von Joh. Strauss. Spielleitung: Herr Theo Classens. Musikalische Leitung: Kapellm. Rudolf Illgen.

Freitag, den 8. November, keine Vorstellung. Generalprobe: Martha.

Ab Samstag, den 9. November: **Oper Martha.**
Als Gast: Herr Oster vom Opernhaus Köln.

Billette sind ab Freitag von 11—1 Uhr an der Theater-Kasse zu haben.

Central-Café Herne

Lambert Goé.

Donnerstag, den 7. November,
nachmittags ab 4 Uhr:
1 grosses
Tee- u. Unterhaltungs-Konzert
Volles Orchester.
Abends 8 Uhr: **Extra-Abend.**
Solo-Einlagen. 6355

100 Mark Belohnung!

In der Nacht von Montag auf Dienstag wurden mir aus einem verschlossenen Stall

zwei Schweine mittleren Gewichts, ein tragendes Schaf und zwei Kaninchen gestohlen.

Denjenigen, die mir über den oder die Täter zweckdienliche Angaben machen können, daß ich diese gerichtlich belangen kann und gleichzeitig mein Eigentum wieder zurückerhalte, sichere ich obige Belohnung zu. 6340

Witwe Heinrich Beckmann,
Herne, Strünkederstraße 141.

Auf bequeme Teilzahlung

bei kleiner Anzahlung liefere an jedermann:

Ganze Wohnungs-Einrichtungen.

Komplette Schlafzimmer
in grosser Auswahl,
moderne Küchen
in allen Preislagen.

Kleiderschränke, Vertikows, Buffets, Bettstellen, Matratzen, Spiegel, Küchenschränke, Herde u.s.w.

Möbelhaus Wahl
Herne, Bahnhofstrasse 16.

Kräftige 6259

Frauen und Mädchen

sowie jugendliche Hilfsarbeiter
werden eingestellt.

Gewerkschaft Dorn,
Schrauben- und Nietenfabrik Herne.

Tüchtiger 6268

Klempner

sowie

Riemensattler

gesucht.

Maschinenfabrik Baum Actiengesellschaft.

Ein kräftiger 6310

Junge

zum Mitfahren auf dem Bäckerwagen gesucht.

Brotfabrik A. Brune.

20 Mk Belohnung!

demjenigen, der mir angeben kann, wer meine 6347

Ziege

von der Weide an der Mannesmannstraße am 28. Okt. in der Abendstunde gestohlen hat.

Jos. Block,
Beckstraße 21.

1 Laufjunge oder 1 Laufmädchen

für sofort gesucht. 6302

Leuthold, Buchhandlung, Bahnhofstraße 27.

Auf sofort ein braves 6329

Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht.

Bahnhofstraße 45, 1.

Mädchen od. Frau

für halbe Tage gesucht. 6320

Schaeferstraße 24.

Ein kath. 6318

Mädchen

für halbe Tage von 16—17 Jahren auf sofort gesucht.

Herne, Altenhöfenerstr. 30, 1. E.

Tüchtige 6226

Wäscherin

sofort gesucht.

Waschanstalt Externest, Goethestr. Telefon Nr. 1062.

Braves, junges, kath. 6305

Mädchen,

für einen kleinen Haushalt (junge Eheleute und 1 Kind) gesucht.

Fr Poprawka,
v. d. Heydtstr. 46, 2 Etg.

Nach Herne zurückgekehrt such ich sofort ein 6216

Mädchen,

welches selbständig kochen kann für Küche und Hausarbeit, sowie ein jüngeres

Zweitmädchen.

Zu melden
Frau Baumeister Eberhard Meier,
am Stadtgarten 43.

Tüchtige Verkäuferin

per bald gesucht.

Offerten, nur schriftlich, sind zu richten an

J. Romann,
6359 Winckestraße 20.

Tüchtiges 6341

Mädchen

zum 15. November gesucht.

Frau **Jos. Hengesbach,**
Ludwigstraße 64.

Tüchtiges 6353

Dienstmädchen

für alle Arbeit gesucht.

Näheres Strünkederstr. 26.

Im Hause Schulstraße 60
Ladenlokal
sofort oder 1. Januar zu vermieten. Näheres 6235
Altenhöfenerstr. 34, 1, rechts.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. Januar zu vermieten. 6321

Wo? zu erfr. in der Geschst. des Herner **Anzeigers.**

Freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, den 8. November cr., vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale, beim Wirt Herberholz hierselbst, folgende gebrauchte Gegenstände:
1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Sofa, 1 Kommode, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Gasherd, 2 Regale, 1 Waschtisch, 3 Holzöfen, 1 Gasherd, u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 6356

Herne, den 6. November 1918.

Seiff, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, den 8. 11. 10. Uhr mit t., werde ich im Pfandlokale Herberholz hierselbst, folgende Gegenstände als:
7 Bettstellen mit Matratzen 1 Küchenschrank usw. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 6362

Herne, den 6. 11. 1918.

Grupe, Gerichtsvollzieher.

Gute Ware für Damenkostüme

hat abzugeben 6357

Schneidermeister
Karl Niklas,
Wilhelmstraße 27.

Montag abend grau-weißes

Kätzchen

auf den Namen Pussy hörend, entlaufen Wiederbring. erhält gut Belohn. Direktor C. Schulte, 6343 Bochumerstraße 38.

Fast neuer 6351

Bauerbrenner und schöner Pelz

billig zu verkaufen,

Corsetthaus Imperial, Bahnhofstraße 18 a.

Wir haben in Herne, Altenhöfenerstraße, sofort oder später mehrere 6342

Zwei-, Drei- und Vier-Zimmer-Wohnungen

zu vermieten

Flottmann-Wohnstätten-G.m.b.H.,
Herne, Altenhöfenerstraße 188.

Zu verkaufen.

1 Gebrauchter Emaille-Herd u. 1 Brotschrank 6298

Weliena,
Sodingen, Wilhelmstraße 12.

1 Kleiderschrank,
1 zweischl. Bettstelle mit Stoffmatratze
1 Küchenbüffett,
1 Eimerschränkchen,
1 Schuhschränkchen,
1 Tisch,
4 Stühle,
1 weißer Nickelherd, mit Rohr,
1 Ledertuchsofa,

wenig gebraucht, aber gut erhalten, zu verkaufen. 6344

Fa. Joh. Krein,
Herne,
Heinrichstraße 17,
am Neumarkt. Tel. 871.

Ein Paar hohe 6360

Damenstiefel

Größe 38—39 gegen Nr. 36 zu vertauschen.

Hoppe, Siepenstraße 10.

4½ Meter blau Kostümstoff, mehrere Paletots, 1 Gehrockanzug, Gesellschaftsanzug und gestreifte Hosen preiswert abzugeben. 6352

J. Uhlendahl, Schneidermeist., Neustraße 45.

1 Kommode und ein Waschschränkchen mit Spiegelaufsatz und Marmorplatte zu verkaufen. 6361

Neumann, Schulstraße 55

1 guterhaltener 6363

Dogkart

billig zu verkaufen.

M. Franke,
Grabenstraße 25.

4 Eiserne Bettstellen m. Matratzen eine Waschmaschine

zu verkaufen. Da elbst werden Kartoffelschalen zu kaufen gesucht. per Pfund 2½ Pfg. 6319

Franz Mervyon, Herne, Augustastraße 44.

Ein 6317

Kaskronleuchter

zu verkaufen.

Scherer,
Behrensstraße 8.

Stellmus

hat abzugeben 6249

Landwirt Schmanck, Rottstr. 111a
Verkauf jeden Nachmittag.

Porree und Sellerie

zum Einkellern gibt ab 6269

Landwirt Spelberg,
Holsterhausen.

Fortzugshalber 6327

Ziege und Heu

zu verkaufen.

Sikorski, Forellstr. 109.

¼ Cigarren,
50 Stück Mark 80,—
6000 **Cigaretten**
feinste Marke, 100 Stück 19 Mark, per Nachnahme, solange Vorrat reicht **H. Dawes, Hannover,**